

IIⁱ
1516

M. 1, 3.

~~M. N. 1, 5~~

h

1000/1000



Allmodischer Kleyder Teuffel.

Das ist/

1. Schimpff vnd Ernstlicher Discurs / vber den heuttigen Allemodischen oder A-la-modischen / Kleyder Teuffel / &c.
2. Erörterung der Frage : Wie ein Erbarer Teutscher Mann / wann sein Weib (da es doch sein Seckel nicht ertragen könnte) sich Allmodisch tragen wolte / thun solle / damit er des Hauſcepters nicht gar verlustigt werde.
3. Regulæ eines Christlichen Ehe Weibs.

Verfaſſet Durch

M. Johann Ellinger Caplan zu Urheiligen.



Getruckt in Verlag Johann-Carl Bueckels Buchhändlers
zu Franckfurt am Mayn.

Anno. M D C. XXIX.



Plen III 1516





Den Ehrwürdigsten Wohlvorachtbaren vnd
Kunstreichen

Sämtlichen Musicis, so wol Instrumenta-
libus als Vocalibus, in der Fürstlichen Hessi-
schen Darmstadtischen Hoff Cappell

Meinen Günstigen Herren/ Bruder/ vnd vielgelieb-
ten werthen Freunden.

Zeitliche vnd Ewige Wohlfarth zuvor.



Herrnveste/ Wohlvorachtbare/ Insonders Günsti-
geliebte Herren vnd gute Freund / Es ist heutiges
Tages dahin kommen mit dem heutigen vbers-
machten Allemodischen Kleyderpracht/ daß auch
die Junge Kinderlein / wann etwan ein neues
Kleidlein ihnen angemacht wird/ solches Allemo-
disch teuffen vnd tituliren, will geschweigen der erwachsenen vnd
Alten Allemodisten.

Nun möchte ich in der Warheit gerne wissen/ was doch das
Wort Allemodi heisse vnd was vor ein Landsman oder Patriot es
seye. Wann ich solte ein wenig rathen (doch Salvo iudicio vnd
mit Erlaubnuß der Allemodischen Signoriz,) so wolte ich sagen es
were ein zusammen geflicktes / vnd von den Armen Teutschen/ wo
nicht gar/ doch zum theil entlehntes Wörclein.

Dann die rechte Natürliche teutsche Wörter meisten theils
nur von einer Syllabē seyn/ wenig mit zwoen / Betrachte den Mens-
schen

ſchen mit allen ſeinen Gliedmaßen vnd Teuſchen Kleidungen/ ſo wirſtu es waar finden. Kopff/ Haar/ Hirn/ Stirn/ Aug/ Ohr/ Nas Maul/ Zan/ Hals/ Arm/ Bruſt/ Bauch/ Hand/ Fuß ꝛc: ſind laute Monofyllabica ꝛ Hut/ Krag/ Wambſt/ Hoß/ Strümpff/ Schuh ꝛc: ſind abermals Monofyllabica. Aber welches ein Land kriechendes Wort iſt Allemodiſch?

So acht ich demnach das Wort Allemodi werde 1. Auß Teuſch vnd Latein zuſammen geflicket/ vnd heiß Allemodi/ ſo viel als allerley Weiß vnd Gattung. Dann ſolte der teuſch eben in dem ſo feſt an ſeine teuſche Muttersprach geheſſet vnd genagelt ſeyn/ daß er von andern nationen nicht ein Wort entlehnen/ vnd damit ſein angeborne Sprach verſekern könnte/ daß wer ja ein ewige Schande/ da doch der meiste theil Teuſchen/ ihre Kleidung vnd teuſche Gemüter ſchon längſten vermetamorphiſiret vnd verwandelt haben. Da gibts Teuſche Spanier; Teuſche Frankeſen, Teuſche Italiener ꝛ Teuſche Engländer Summa

Der Teuſche Mann

Ein Allemodiſch Mann.

Zum 2. Kan es auch wohl auß Griegisch vnd Latein zuſammen geraſpelt vnd geplacket ſeyn/ vnd müſte alſo geſchrieben werden/ *à la modi* vnd heiß *Anderer Weiß/ Art/ vnd Gattung*/ verſtehet alſ Gott wohl/ gefellet/ als einem teuſchen Biederman wohl anſtehet oder löblich vnd rühmlich iſt. Daß alſo der Teuſche Mann jezo were ein ander Mann in Kleidung/ weder die liebe/ alte/ fromme Teuſche geweſen/ welche wann ſie wieder von todten aufferſtehen/ vnd einen ſolchen *à la modiſchen* halbnarren ſehen ſolten/ alſo bald zuſtuben wieder begehren würden/ als länger vnter ſolchen verummerten Landſleuthen zu leben.

Zum 3. Kan es wohl ſeyn/ wie dann ins gemein darfür geachtet wird/ das es herkomme von dem *à la modo*, vff die jetzige neue Art/ die einem oder dem andern Narren gefellet/ vnd müſte geſchrieben werden alſo *A-la modiſch*.

Die

Dieses weren zwar meine gedanken / aber doch will ich hiers mit öffentlich protestiret haben / das ich mich im geringsten nicht an der Allemodischen *a-mo* modischen oder a-la-modischen Herren titul vnd Nahmen zu Etymologifiret vergreifen will / sondern viel mehr erwarten / wann vnd wie sie selbst ihre titulos, Nahmen vnd Wappen declariren, auß legen vnd beschreiben möchten.

Unter dessen soll dieser mein Schimpff vnd ernstlicher discurs Von dem Allemodischen Kleiderteuffel außfliegen / welche ich nicht ohne Ursach einen Schimpfflichen vnd ernstlichen discurs nennen / vnd neben dem sauren Essig auch ein süßes Schleck außtragen wollen: Dann / neben dem es ja nichts schadet / einem mit gelimpfflichen Schimpff / die saure bitter vnd ernste Wahrheit zusagen / so hab ich mir die rechnung gemacht / das so wohl saurampferige / Künzelsirnige Catones, als Affenbossürliche / Kurzweilige Schimpffliche / Allemodischen ihre Nasen darein stecken werden / vnd darumb einem jeden das seinige hinein schiebē wollen / mag nach seinem gefallen heraussert klauben / vnd entweder lachen oder saur sehen / gilt mir gleich: Welche aber Stands vnd Vermögens halben es thun können vnd vermögen / mit denen will ich vnverworren seyn / denen gilt auch mein discurs nicht / sondern nur den jenigen von welchen Syrach saget: Ich bin dem Armen der hoffertig ist von Herren feind / cap. 26. Dann an solcher Leuth Hoffart wischt der Teuffel das Gesicht: Sonderlich wo man all sein Väterliches vnd Mütterliches / zu sampt dem sauren Liedlöschchen / vnd örtiger vppiger vnd Hoffertiger Weise vera-la-modifiret: Euch aber / Günstige Liebe Herrē / will ich dieses Wercklein hiers mit dediciret, offeriret vnd verehret habē / vmb Ursachē so mir bewust / bitt wöllet solches günstig von mir auff: vnd annehmē / durchlesen vnd darnach judiciren, auch / wie bis hero beschehen / ferner vnbeharrlich meine günstige Herrn vn Freund sein vnd bleiben. Valeto:

Allemodicē

R. E. vnd S.

Dinstwilliger

M. J. E. D., A.

Kurzer Inhalt dieses Buchs.

Erster Theil des Discurs vom Allemodischen Kleider Teuffel.

- Cap. I. Der Mensch bestehet in zweyen stücken / Seel vnd Leib / vnter welchen die Seele als das Edelste Theil vor dem Leib / mit allerley Tugenden geschmückt werden soll.
- II. Von mancherleyen üppigen vnd prächtigen Zierathen des Leibs.
- III. Daß nicht auß der eusserlichen Gestalt oder Vngestalt des Leibes zu vrtheilen.
- IV. Der Alte Allemodische Kleider teuffel der Heiden ist bey den Teutschen Christen wider jung worden.
- V. Daß ein Allemodischer Monsieur nicht engentlich könne beschrieben werden. |
- VI. Sich vor dem Allemodischen Kleider teuffel zu hüten / vnd denselben zu fliehen / weil Gott vnd Gottes Wort demselbigen feind ist.
- VII. Der Allmodisch Kleider teuffel kompt nicht allein / sondern bringt noch sieben Teuffel mit sich.
- VIII. Die Allemodische Tracht ist ein hönlischer vnd Narrischer Bracht / vnd ein schändlich Werck / daß die Leuth mehr verstelltet als zieret / darumb laß darvon ab.
- IX. Wird angezeigt / daß der Allemodische Kleider teuffel zeitliches vnd ewiges Verderben bringe. Uns

7. Ander Theil des Discurs.

Vonder Frage: Wie ein alter Erbarer Teutscher Mann thun solle / wann etwann sein stolzes hoffertiges Weib sich Allemodisch tragen wolte /c.

Cap. I. Vonder bösen Weiber Sitten vnd Vntugenden insgemein: Wie manchmal die Eltern mit der weichen Kinderzeit an denselbigen schuldig seind.

- II. Wo ein Weib begehret von ihrem Mann geliebt zu werden / muß sie solches mit gehorsamer Vnderthenigkeit abgewinnen.
- III. Von etlichen Obrigkeiten / welche als rechte Weiberhennen / dem Ehemann das Hausrecht / sein ungehorsames Weib zu züchtigen / nehmen wollen.
- IV. Wann den Weibern ihr Bosheit gestattet vnd gebilliget wird / werden sie viel ärger als vorhin.
- V. Das Weib / Wann sie auß ihres Vatters Haus kompt / ist vnder ihres Ehemanns jurisdiction vnd Regiment.
- VI. Wie ein Mann weiters sich verhalten möge / wann ihm von Nærrichter Obrigkeit gegen seine Allemodische Wiedersinnige Fraw die Hauszucht wolte genommen werden.
- VII. Wie ein Mann sich wehren solle / wann ihm vorgeworffen wird / das Weib schlagen geb böses Exempel vnd sey wieder gute Sitten.

VIII. Wieder

VIII. Wiederlegung einer Theologischen vnd Geistlichen
In stantz, dardurch etliche dem Māiden Scepter
nehmen wollen.

IX. Etlich Männer verursachen selbstē / daß sie Allemo-
dische / Stolze / Regimentsüchtige Weiber vber-
kommen.

Dritter Theil.

Begreiffet etliche Regeln / wie sich ein Christliches Ehe-
Weib verhalten soll / die da mit ihrem Ehevürth
begehrt in beständigem gutem Frieden zuleben.



Schimpff



Schimpff vnnnd ernstlicher Discursß vber
den Allemodischen oder A-la-modischen
Kleyder Teuffel.

Erster Theil.
CAPUT. I.

Der Mensch bestehet in zweyen Stücken / Seel vnnnd Leib / vnnter
welchen die Seele als das Edelste Theil vor dem Leib
mit allerley Tugenden geschmücket wer-
den soll.



S bestehet der Mensch in zweyen Stücken / welche sind
Seel vnnnd Leib. Vnter diesen ist die Seele oder das
Gemüch das Edelste Theil an dem Menschen / diervell
die Seele ist Vnsterblich / Frey / Vernünfftig / Verständ-
ig / kan zwischen Böß vnnnd Gut vnterscheiden / ist aller-
ley Künsten vnnnd Wissenschaften sähig / vnnnd gleichsam
eines Göttlichen Besens vnnnd Engenschafft. Da hergegen der Leib ist sterb-
lich / grob / vnverständig / sinnlos / Thierisch / vnnnd der Seelen Knecht / welche
ihm zugebieten hat / wie Aristoteles schreibet in seinen Politicis.

Aristoteles
in Politic.

Dahero leichtlich zuerachten / daß man größere Ehr vnnnd Sorge auff die
Seele schlagen müsse / damit dieselbige mit herrlichen / schönen Tugenden /
Künsten vnnnd Wissenschaften / geschmücket / gezieret vnnnd heraus gebuset
werde / als auff den sterblichen Radensack / den Leib. Ja welcher wahrhafftig
begehret ein Mensch genennet zu werden / der soll in diesem Theil all seinen
müglischen Fleiß sinnen vnnnd beginnen / dichten vnnnd trachten anwenden /
Dann der ist freylich in alle wege für Bels vnnnd Verständig zuachten / der
das Größere dem Beringern / das Gute dem Bösen / das Höhere dem Ni-
drigen fürsset / vnnnd die Tugend den Lastern vorzeucht: Im widrigen Theil ist
der

Welcher mit
Warheit ein
Mensch zu-
nennen sey.

3 der



der jenige Bahnwälg vnd Sinn verrucket/welcher das Edelste vnd allerbeste fahren leset. vnd sich mit nichtsolligen lüderlichen Dingen belüftiget vnd bekümmert.

Epictetus in
Enchirid.
c. 52.

Das haben die Alten vernünftigen vnd weisen Heyden wol erwogen vnd betrachtet. Epictetus ein hochgelährter Griechischer Scribent der mich-der in seinem Handbüchlein am 52. Cap. also: Ein Zeichen grosser Thorheit ist's/immerdar mit den vergeblichen Leibsorgen sich densen vnd schleppen/als mit mancherley Übungen des Leibes/ mit vielen Trinken vnd Sauffen/ mit stetigem spazieren gehen vnd fahren/ &c. Dieses solte zwar neben zu geschehen/ aber all vnser Gedancken muß vff den Schmuck vnd Ornate des Gemüthes gerichtet bleiben.

Sallustius.

Salustius der Historikenschreiber/ in der Vorrede des Jugurthinischen Krieges sagt: Ich kan mich nicht gnugsam verwundern/ daß viel vnbesonnen Leute der Wollust des Leibes gang ergeben/ nur mit faulenzgen vnd panteliren ihr Leben hinbringen: Das Gemüth aber vnd Verstand/ auffer welchem die Natur den sterblichen Menschen nichts herrlicheres noch köstlicheres beschreibet hat/ lassen sie verfluchen vnd gar verschimmeln.

Auffer dem
Gemüth hat
der Mensch
von der Na-
tur nichts
herrlicheres.

Viel mehr solte in acht genommen werden/ was anderwo Sallustius schreibet: Alle Menschen/welche vor andern Thieren ein Vorzug haben wollen/sollen sich dahin bearbeiten/ daß sie ihr Leben nicht stillschweigend wie das thumme Bleh/ verreiben/ welche von Natur/ nur das jenig suchen/ was dem Bauch zu gutem kompt. Dann all vnser Vermögen bestehet in dem Gemüthe vnd Leibe: des Gemüths zwar gebrauchen wir als eines Herren/ daß Leibs aber als eines Knechtes. Vnter diesen zweyen haben wir das erste Gemein mit den Göttern/ das ander mit den wilden Thieren.

Seel ist Herr
der Leib
Knecht.

Darauff erscheinet klärlich/ daß mehr Sorge zuwenden an die Seele vnd das Gemüth/ als an den sterblichen Leibe.

C A P V T. II.

Von mancherleyen oppigen vnd prächtigen Zierathen des Leibes.

Es ist jedoch nichts neues/ daß diesem/welchert gesagt/ schnurstracks zuwider je vnd allwegen mehr Fleiß/ Sorg vnd Angst auff des Leibes Ornate vnd Wohlstand/ als der Seelenschmuck gewandt worden. Welche verjetzen in den Olympischen Kampff vnd Ritterspielen mit.

mit Lauffen Ringen/ Springen vnd Fechten/ Ehr vnd Ruhm erjagen wol-
ten/ die frassen vnd sofften tapffer/ damit sie ein starcken Leib vberkamen/ vnter
welchen Milo von Croton der fürnemsten Gesellen einer war. Dieser schlug
einmal mit blosser Faust einen Ochsen zutod/ fasset in auff seine Schultern/
vnd trug ihn ein ganzen Kopflauff ohne geruher hinweg: Er verzehret aber
auch denselbtgen Ochsen in einem Tage miteinander. Sonsten lönte er zum
Mittagsimb allein 10. Maß Wein auszuehen/ 20. Pfund Fleisch vnd 20.
Pfund Brodes darzu verzehren:

Hercules, damit er sein vberaus grosse Leibstärke erhielt/ aß vnd tranck
er sehr viel. Einmal fraß vnd schlampampete er mit dem König Leprea
vmb das Meisterstück vnd gewann/ dann er ebenmäßig/ wie Milo/ in einem
Tag/ einen ganzen Ochsen auffrlebe.

Heraclides Pydes lönte auch zimlich fressen/ sonderlich war im sauffern
keiner seiner Meister.

Astydamas ein Fechter von Mileto, fraß so viel als 9. Menschen/ einmal
affe er alles weg/ allein was Ariobarzanes der Perser König auff seiner Kö-
niglichen Taffel hatte.

Herodorus von Megara ein Pfeiffer vnd Tänker/ ob er wol kein länger/
sondern ein kurzer gesekter Mann war / aß er doch so viel Brods vff einmal
als sonst 6. einen Tage/ vnd fraß dazu 20 Pfund Fleisch/ vnd tranck 6. Maß
Wein. Er stackte aber auch zwo Trompeten ins Maul/ vnd blies auff allen
beyden.

Maximinus der Keyser tranck gemeiniglich des tages ein amphoram vi-
ni. 24 Maß Wein/ vnd aß darzu 40. Pfund. oder wie etliche wollen. 60.
Pfund Fleisch/ meldet Capitolinus

Vopiscus schreibet/ daß Keyser Aurelianus an seinem Hof einen gehabt/
der geheissen Phago. welcher in einer Gasterey/ ein ganz wild Schwein/ einen
Hammel vnd ein Zamschwein auffgefressen/ vnd 100. Brodt.

Aglais ein Weibsbild/ auch ein Pfeifferin / fraß zu einem Abendimb 12.
Pfund Fleisch/ vor 4. Menschen Brodt/ vnd tranck 3. Maß Wein.

Anderer/ damit sie einen starcken Leib erlangeten/ hatten viel Spaklerens/
Reitens/ Fahrens vnd Jagens/ durch welche vbung der Magen die Speis
geschwind verlöchet vnd verzehret/ darzu Xenophon, Seneca vnd Plinius
vermahnen vnd anweisen.

Es haben sonderlich die Welschen vnd Spanier viel Ceremonien da-
mit sie dem Leib güttlich thun. Des Morgens früh bringen sie etwan zwo/
manchmal drey Stunde zu/ biß sie den Leib hin vnd wider reiben/ scharren
vnd

vnd kraken/die Haar auß den Naslöchern schneiden/die Ohren sägen/das
 Härlein in die Falten stechen/das Haar kräufelen/sich waschen/wischen vñ
 bugen/mit dem Kamm vnd warmen Facnetlein sich confriciren vñ jücken/
 die Haar gleichen vnd schlichten/die Nosen buhen vnd anrüsten/ vnd was
 der faulen Allemodischen Händel mehr sind. Darauff schleichen sie allge-
 mach zum Morgenessen. Wann solches eingenommen/ reitet man sein sacht
 ein Stund oder zwo spazieren / vnd schläffet dann bis zum Abendessen.
 Nach demselben reytet abermal ihrer 2.3. oder 4. mittelnder die Gassen vff
 vnd nieder/bis sie zurecht in die Ruhe sich begeben: Vnd das ist ihr tägliches
 Exercitium.

Der Alle-
 modischen
 Weiber kley-
 derpracht.
 Plautus in
 Aulularia.

Vnnötiges
 Allemodi-
 sches Gefind-
 lein.

Mit was für Kostbarkeit in Kleidung vnd andern vberflüssigen Pracht
 von aussen vor Alters die stolzen Fräulein vnd Männerverderberin/den
 stinckenden Drecksack behenget haben/ vnd was für Vncosten dartzu gehöret
 darvon weiß jener alte reiche Mann Megadorus bey dem Comædienschreibe-
 ber Plauto in seiner Aulularia, ein grosses Register zuerzehlen/ da er also mit
 sich selbst discurreret: Bekommet einer ein Ketzche/ so muß er alsobald hören/
 Ich hab dir viel ein grösser Morgengab zubracht/ als all dein Vermögen ge-
 wesen/ darumb schaff mir Purpur/ Solde/ Mägd/ Maulesel zum Reiten/
 Schweinfrägerin/ Schwammerückerlein/ vnd Rutschentwagen. Da kompt
 solchem Mann zu Haus der Kleiderseuberer/ Bollwercker/ Sendensicker/
 Goldschmidt/ die da gelbe Schleyer/ köstliche Hämbder/ Kleider mit grossen
 zerhackten Ermeln/ krumme Haar/ vnd Krägendräte / vnd güldene Borten
 machen. Diesen folgen die Apoteccker wohlriechende Salbenkrämer/ Schu-
 fter/ Pantoffeler/ Scharlachenserber/ Gürteler/ Bleg vnd Bremenschne-
 der/ die wöllen alle Belt/wann die abgefertiget/ da stehen wol 300. andere an-
 der ställ. 2c. Was könnte doch engerlicher vnd artlicher heutiges Tages von
 vnsern Claretchen/ Tausendschönen / vnd Allemodischen jungen Frauen
 gesagt werden/ als hie Plautus seiner zeit den Kleiderpracht beschrieb?

Stolz ist die
 Weibsbilder
 nicht ange-
 flogen.

Schandt vber Schande aber ist es / das die Mannspersohnen hier/ in
 dem Weiblichen Geschlecht nichts nachgeben / sondern viel mehr in gleiche
 Vnart den Leib zubuken vnd auffzuzäumen/ fallen wöllen/ die Weibsbilder
 zwar ist es nicht angefliegen/ dann sie haben den Stolz vnd Pracht von Eva
 geflogen/ da sie den Apffel aß: Die Männer/ so viel besser mit Vernunft vor
 dem schwachen Berockzeug dem Weiblichen von G D E begabet / vmb
 so viel desto mehr solten sie diesem vnartigen prächtigen Kleiderteuffel vnd
 Bauchgott/ feind vnd zuwider sein: Aber leyder da heist es:

Was man am hefftigsten verbietet/
 Dasselb zum ersten vns beliebt.

GA

CAPUT III.

Daß nicht aus der eusserlichen Gestalt oder Bngestalt
des Leibes zu vrtheilen.

Sleich aber wie bey dem mehrertheil der alten Allemodisten ihr für-
nehmste vnnnd eintze Sorge dahin glenge / daß sie / erzehter massen /
des Leibes pflegten Also hergegen hasseten / neideten / meydeten vnnnd
verlacheren sie alle freye Künste / Disciplin / Wissenschafft vnnnd Exercitia,
dadurch die Seele / der Verstand vnnnd das Gemüth / gebessert / erbawet / geze-
ret vnnnd geschmücket werden.

Wie viel sind der / welches ihnen für die höchste Schmach vnnnd Schande
achteten / wann sie etwas gelernet haben solten? Vnnnd was soll ihnen auch die
Schulsüchseren vnn Parreckenfresser y. Je weniger sie wissen auß den freyen
vnnnd guten Künsten je besser sie ihnen selbst gefallen: Halten die vor Narren /
die da nicht werth seyen / da man zu offenen Aemptern Digniteten vnnnd Wür-
den sie befördere vnnnd zlehe / welche der Philosophia vnnnd dem studiren erge-
ben vnnnd obligen / vnnnd an statt jene fressen / sauffen / jagen / spielen sich schmä-
cken vnnnd zieren / vnnnd ander: Allemodische Geckerey treiben / ein seyn nützliches
Buch lesen oder bey sich haben? da doch Alexander M. sich nicht geschämet
des Homeri seyn Gedichte / in allen seinen Heersüngen Zelolagern vnnnd Rynsen
bey sich zutragen: Will jeko geschweigen der Glückseligen / st etbaren vnnnd
dapfferen Helden / Käysern / Königen vnnnd grossen Herren / als da sindt: An-
tigonus, Ptolomæus Philadelphus, Archelaus, Julius Cæsar, Augustus,
Trajanus Adrianus, Antoninus, Philosophus &c. welche alle Hochgelarte
Männer gewesen vnnnd treffliche grosse Sachen durch ihre Kunst vnnnd Ge-
schicklichkeit verrichtert haben.

Nimb mich derhalben nicht wenig Wunder von einsehells vngelehr-
ten Gesellen (welche gleichsam mit dem Käyser Licinio in ein Horn blasen
vnnnd an etler Stangen Wasser tragen) daß sie fürgeben / die vnngelearte Büf-
fel / welche weder schreiben noch lesen können / vnnnd nicht viel in den freyen
Künsten vnnnd Disciplinis vergessen haben das seyen allein Leuthe / seyen allein
tüchtig zum Regiment vnnnd Politischen Aemptern / seyen allein Edel vnnnd
die rechten Hane in dem Korbe: Gleich als ob nur auß den Gaben des Lei-
bes ein Mensch vor Edel vnn vortrefflich zuschelten seye vnn nicht viel mehr
auß den Tugenden vnn Gaben des Gemütes?

Wann ein Balbierer hette ein schönes wolbebuhtes vnn wolbeschla-
genes

D. iij.

Schulsüchse-
ren vnn Par-
reckenfresse-
ren.Kunst gehet
betteln / ist
veracht.Allemodisch
Geckeren.

Alexand. M.

Käyser Li-
cinio ein
vnngelehrter
Allemodist.
Wer heuti-
ges Tags zu
Regiment
gefordert
werde.

Exemplum

genes Scherfutter/stecken aber in demselbigen stumpffe/scharrechtige Scher-
messer/were er darumb vor einen guten geschickten Scherer zuhalten? Wie
nichten.

Exemplum.

Wann einer/der sein Lebtag weder Lauten noch Harpffenschlagen ge-
lerne/auff der Bassen mit verguldeten vnd Helffenbeinen Lauten vnd Harp-
fen herumglenge/were der sentge derhalben vor einen guten Harpffen vnd
Lautenschläger zuachten? Keines Weges.

Deß gleichen ist es vngereumbt vnd lächerlich/das der mit der Warheit
Edel zunennen/welcher all seinen fleiß anwendet/den Leib zu schmücken vnd
versorgen: Vielmehr nach dem Brheil der Weisen vnd Exempel grosser
Könige/ist er vor ein Stock/Kloß/Büffel/Esel vnd Narren zuerkennen.

Aulus Gelli-
us l. 15.
Varro.

Wieder diese Art vnd Satzung der Leute/so dem Bauch mehr als
der Seelen dienen bringet vns Aulus Gellius in seinem 15. Buch einen
schönen Sentenz vnd Spruch den Varro ein Edeler vnd hochgelarter Römer
geführt: Wann du/schreibet Er/den zwölfften Theil Mühe/Arbeit vnd
Sorge an die freye Künste gewendet hest/welche du angewendet/das du
einen geschickten Becker/der dir gut Brodt mache/auffziehst/so werest du
längsten/ein Verstandiger/Gelarter vnd nütlicher Mann worden. Nun
wer dich kenne vnd den Becker/der kauftet zwar den Becker vor 1100. Pf.
dich aber nicht vmb 100. Pfund.

In einem
schwarze heff-
lichen Topff/
kan oft ein
gute Speise
stecken.

Einen guten Lautennisten liebet vnd lobet jederman/er hab vor ein Lau-
ten wie er wolle. Ein scharpffes Schermesser ist zu brauchen/das Futter/
darinn es stecket/taug etwas oder nicht: Also ein Gottseeliges vnd verstandiges/
gelehrtes Herz vnd Gemüch/ob es schon in einem vnansehnlichen vngestal-
ten vnd schwachen Körper wohnet/so ist es doch ein herrliches/köstliches vnd
edeles Ding/vnd wird an allen Orten/geehret/geliebet vnd gelobet.

Tydeus.

Ist derhalben von der eusserlichen Gestalt des Leibes nicht alle mal zu
urtheilen. Dann es folget nicht: Tydeus der Grieche/ dessen Homerus
der Poët gedencet/ist ein kurzer vnd kleiner Mann von Person/darumb ist
er ein vnstreibar/verzagter vnd fauler Tropffe. Epictetus der wise philo-
sophus ist lam vnd Arm/darumb taug er nichts. Homerus ist blind/darumb
ist er kein guter Poët. Aëolus ist schwarz/vngestalt vnd ein scheußlicher An-
blick/darumb ist er vnverstandig. Socrates hat ein stumpff Nas vnd Glanz-
stirn/darumb ist er ein Narr vnd Holzbock: da er doch von dem Wahrsager
Gott Apolline für den allerweisesten Mann in ganz Griechlande gepre-
sen worden. Polyphemus ist ein grosser vberaus starker Einäugiger Riese/
darumb ist er ein Freundlicher/guter Mann/&c. Nun es folget gar nicht/
das

Epictetus.
Homerus.
Aëolus
scheußlicher
Gestalt aber
gutes Ver-
stands.
Socrates.
Polyphe-
mus.

daß man auß der eusserlichen Gestalt vnd Physiognomey des Leibes jeders
zeit / das innerliche / verborgene Gemüth des Menschen judiciren wolle:
Wiewol niche ohn das bisweilen auß ertlichen Geberden des Leibes / auch et
liche Eigenschaften des Gemüthes gemühmasset vnd erkündiget werden.

Der gemeine Mann vnd vnverständige Pöffel judiciret vnd vrthellet
also: Dieser Mensch ist schön vnd wohlgestalt / einer herrlichen Läng vnd pro
portion, Wohlberede / von hohem Stamme / sein lustig vnd statlich / prächt
ig vnd köstlich vff Allemodisch bekleidet / er ist Reich vnd hat viel Gelt. 2c.
Darumb ist er gut / Redlich / Ehrlich / Fromm / Weiß / Verstandig / Klug vnd
Zugenschafft: Darumb werden sie zu hohen Emptern vnd Ehrenständen
gebraucht vnd gefördert / auch von jedermänniglich geehret. Solcher Gesellen
hat es auch zu des Königlischen Propheten Davids Zeiten / vnd verdreust ihn
höchlich ihr Trogen vnd Pochen / dann also beschreibet er sie in seinem 73.
Psalm. Ihr Persohn brüster sich wie ein fetter Wanst / sie thun was sie nur
gedencken: Sie vernichten alles / vnd reden vbel davon / vnd reden vnd lestern
hoch her! Was sie reden das muß vom Himmel herab geredt sein / was sie sa
gen / das muß gelten auff Erden: Darumb fallet in ihr Pöffel zu / vnd lauffen
ihnen zu mit hauffen / wie Wasser / vnd sprechen was solt Gott nach jenen
fragen / was solt der höchst ihr achten?

Des gemei
nen Mans
böses vrtheil.

Psalm. 73.
Dauid mur
ret auch vber
die stolze Al
lemodisten.

Hergegen die Armen / die nidriges vnansehliches Herkommens sind / se
gend ein Leibsgebrechen haben / die verachtet man / müssen böß / vnehrllich / vn
geschickt vnd Narren sein: Sehet ihnen wie Iuvenalis des Poet nach der Pö
fels Censur vnd richten von ihn schreibet:

Armut / ob es
schon weiß
vnd gelehrt /
ists doch ver
acht.

Vn er einem beschabenem Kleide:

Streckt selten grosse Kunst vnd Weißheit.

Darüber klaget abermal Dauid in gemeltem 73. Psalm. Es thut mir we
he im Herzen / vnd flucht mich in meinem Dieren / daß ich muß ein Narr
seyn / vnd nichts wissen / vnd muß wie ein Thier seyn vor dir.

Psalm. 73.

Aber wie Gott der Herr nicht die eusserliche Gestalt des Leibes / sondern
das Herz ansiehet / vnd auß demselben vns annimbt oder verwirfft wie Gott
zu Samuel dem Propheten sagt. 1. Sam. am. 16. Cap. Stehe nicht an sei
ne Gestalt vnd seine grosse Persohn / Ich hab ihn verworffen / dann es gehet
nicht wie ein Mensch siehet / ein Mensch siehet was für Augen ist / der Herr
aber siehet das Herz an. Also sol ein weiser Mann auch thun / ein
weil inn halten / vnd nicht alsobald nach der eusserlichen.

1. Sam. 16,
Gott siehet
inwendiges
Der Mensch
auswend
diges.

Scheinlarven judiciren.

CA.

CAPVT. IV.

Der alte Allemodische Kleyderteuffel der Heiden/ ist bey den
Teutschen Christen wider jung worden.

Bwünschen were es das mit den alten Allemodisten/welche jetzt erzehlt
wer massen mehr den Bauch zuschmücken als die Seele zusteren Sorge
getragen/ auch zugleich die schädliche/ vppige vnnnd Narrische Allemo-
derer/ Bauchsorge vnd Leibschmück/ verfallen/ verscharrret vnnnd begraben
worden were: Ader leyder/ Gott erbarme es/ der Allemodische Kleyderteuffel/
beneben dem garstigen Hurensteuffel vnersättigen Geksteuffel/ vnd bluddür-
stige/ Kriegs- vnd Diebsteuffel hat sich in dieser letzten argen/vnarrigen Zeit
der Welt gleichsam wider/wie ein Adler/verjünget/ vnnnd ist erst recht auß ge-
lassen. Das ein frommer Biderman wohl sagen vnnnd klagen möchte daß je-
nige was M. Porcius Cato der Edle Römer vor vtel hundert Jahren in
offenem versambleten Rath zu Rom geclaget vnnnd gesaget also: Ihr habe
offt gehört von mir/ daß ich geklaget habe/ vber den grossen beschwehrlichen
Vnkosten/ den beydes Manns vnnnd Weibspersohnen/ so wohl hohes als
niedriges Standes/ Obrigkeit vnnnd Vnterhanen führen vnd auffwerten/
sonderlich ist euch bekandt meine Klage vber die zwey vnterschiedene Laster/
den Geiz vnd Leichtfertigkeit in Kleydung/ an welchen Lastern gleichsam vn-
ser Staat Rom alle Mühe vnd Sorge leget: Welche Laster nicht anders als
ein Pestilenz jederzeit grosse Königreich vmbgekehret vnd verzehret haben. zc.
Dieses erzehlet T. Livius der Römische Historien schreiber in seinem 4. Buch
von Macedonischen vnd Asiatischen Kriegen/ in einer Oratlon die dieser Ga-
to gehalten zu Erhaltung des löblichen Gesetzes, welches lex oppia genennet/
von Niederlegung vnd Beschneidung des Kleyderpraches der Weiber.
Da Q. Fabius vnd T. Sempronius Bürgermeister waren zu Rom/ mit-
ten in dem beschwehrlichen Krieg/ welchen die Stadt Carthago in Africa
mit den Römern durch ihren Kriegsobersten den Hannibal in die 17. Jahr
führten/ vnd die Römer manchmal biß auffss Haupte geschlagen wurden da
haben die zwey Junffmeister M. Oppius vnd T. Romuleius ein solch Ge-
setz gegeben daß kein Weibsbild/ sie were auch wer sie wolte/ vber ein Loth
Goldes an Beschmuck hette/ selte auch kelne bundte/ lästliche Kleyder tra-
gen/welches Gesetz sie in die 20. Jahr steiff vnnnd fest/ bey hoher Straffe so
darauß stundt/ gehalten haben.

Der Alle-
modische
Teuffel wi-
der wie ein
Adler ver-
junget.

M. Porcius
Cato führet
groß Klag
vber den Kley-
derprache der
Römer in.

Stolz vnnnd
Geiz haben
grosse Kö-
nigreich ver-
zehret.

T. Livius.
Oppij Gesetz
vom Kleyder-
prache.

Ein

Ein sehr nachdenckliche Exemplarische Historiam, welche sich in diesem zweyten Punischen Kriege zuggetragen/ beschreibet plinius in seinem 2. Buch am 7. Cap. von der Historien der Welt: Fulvius, meldet er/ ein B:chsler zu Rom / gucket aus dem Ercker seines Hauses heraus/ in diesem schweren Kriege/ vnd hatte einen Rosenkrantz auff seinem Haupte. Als solches dem Raht angezeigt ward/ musste man off gehelß des Römischen Senats diesen Fulvium in das Gefängnis führen daraus er nicht kommen/ biß der Krieg sein Endschafft genommen. Das widerfuhr ihm darumb/ weil er allein frolockere vnd prächtig daher gieng/ in solchem traurigen vnd blutigen Kriege/ da sonsten jederman zaghafte ware.

Plinius

Fulvius
trägt in
Traurzeiten
ein Rosen-
krantz.

Wolte Gott daß dieses heutiges Tags auch in acht genommen / vnd an vnsern Allemodischen Jungherrn eines Theils practiciret würde/ ja daß das alte Opplanische Geseze widerumb in Schwang käme/ vnd vnsern Allemodischen jungen Frauen der Kleyderpracht ein wenig nidergeleget würde/ so were zuhoffen es solte besser in der Welt zugehen / sonderlich wo man auch zugleich dem Zauberreuffel stewart. Haben wir nicht vber die sieben Jahr Krieg/ Verheerung vnd Verstorung gnugsam gehabt/ gesehen vnd erfahren/ vnd ist noch kein Ende nicht/ Mars bleset ein weg wie den andern immerdar Termen/ wer achter aber solches/ wer stehet ab von dem Teuffelischen Hoffart? wird es doch allezeit nur ärger.

Krieg genug
stolz vnd
Pracht noch
mehr.

Ich glaube gang vnd gar so lang der Allemodische Kleyderpracht / davon man vor 20. Ja-10. Jahren nichts gesehen/ vnd die alte Teutschen nichts gewust haben/ nicht sich leget/ vnd durch die Obrigkeit abgeschafft wird/ so lang ist auch kein Friede in Teutschland nicht.

Vor 10.
Jahren
hat niemandt
von dem Al-
lemodischen
Pracht ge-
wust.

Wollen wir Teutsche Affen ja so thöricht sein / vnd allerley frembder Nationem vnd Völcker Trachte vnd Kleydung vns belieben lassen/ wolan/ so schlecket vns GOTT solche Völcker auff vnsern Teutschen Boden/ von den man vor diesem nicht gern hören sagen/ will geschweigen mitten in vnserm geliebten Vaterland gesehen vnd gehört hetten: Die wissen vns dann das Allemodische Muster dermassen anzumessen/ das mit hauffen das Blut vber den Kopff abflusset/ vnd das Gelt auß dem Beutel geschneuset wird/ vnd wir tolle/ Narrichte Teutschen das Nachsehen vnd Schaden behalten.

Teutsche Affen.
Frembde
Völcker wis-
sen vns das
Allemodisch
Muster an-
zumessen.

C A P V T, V.

Das ein Allemodischer Monsieur nicht eygentlich könne beschrieben werden.

E

Wann



Schneider
sind die elen-
ste Leuth.

Ein Türcki-
scher Mahler
kan kein ge-
wisse teutsche
Kleidung
abmalen/dan
der teutsch
bleibe bey
seiner.
Ein nackend
Mann mit
einem Ballen
Tuch der
Teutschen
contrafeyt

Es gefellet
mir nicht.

Mancher ist
fro wann er
ein Zhl ganz
Tuch bekomt

Allemodifre-
te vnd ver-
narrenboffir-
te teutschen,

Wann ich mein lieber In Allemodischer Patriot, der einen Allemodi-
schen Monsieur, seinen farben / art vnd engenschafften nach ab-
contrafeyen oder beschreiben solte / so were es mir vnmöglich. Dan
ist es nicht wahr / ake Doch e verendert sich der Pracht / samt der wunderbar-
liche Tracht. Vnd sind fast die Schneider die aller eldste wolgeplagte Leuth /
die nimer außzuzien können / wann er meint er hab ein Allemodisches format od
Muster begriffen vñ außgelernt / so können 2. oder 3 andere an die statt hersür.

Man liest in Historien / daß ein Türckischer Kaysar ein mal von ei-
nem Kunstreichem Mahler / den er ein Hoff gehabt / begehret er solte ihm aller-
ley manier vnd Kleyderpracht d' Völkler vnter der Sönen abmalen / wie ein
jegliche nation sich kleydere vnd ein herglinge. Da hat er ein e nach dē andern
in seinem Habit entworffen / den Türcken auff Türckisch / den Tartarn Tar-
tarisch / den Perser Persianisch / den Griechen Griegisch / den Zealiner vff
Zealentsch / den Spanier Spanisch / den Frankosen Franköfisch / den En-
gelländer vff Engelländisch / den Bngern vff Bngersch / Summa einen jeden
mit seiner Tracht. Letlich hat er einen Nackenden Mann gemahlet mit ei-
nem Ballentuch vnter dem Arm. Dann der Kaysar etnen nach dem andern
besichtiget / lest er es im gefallen allein da er an den Nackenden Man gelanget
bey welchem nichts geschriben / hat er gefragt wer dieser sey: Darauff der
Mahler geantwort: Es ist ein Teutscher vnd vermeldet / er wisse im kein engere
Tracht anzumalen. dan er nit bey der alten Kleidung bleibe / sondern gleichsā
aller anderen nationes Aff sey / bald so bald anders sich kleyde / darumb er ihm
ein BallenTuchs gemaler / darauß seines Gefallen er ihm ein Kleyd / wie er
wolte / machen lassen möchte. er wüßte ihm kein gewiß Muster zugeben.

Wann dieser Mahler heutiges Tags noch lebete / er würde solchem nacken-
den teutschen / auch den ballen tuchs nicht lassen / sondern ganz bloß in einem
Badhemdlein oder Niderkleyd vnter die Allemodische / wunderbarlicher
weise zerfetzte / zerschneidete / vernistete / Bretthütigte / Spickbärtigte / Lard-
glichte / Großkräglichte zunct herlein dahin stellen / wir seiner seine Kuyfferste-
cher in seinem gemalte / mit dem Bescheid: Es gefallt mir der kein.

Wie saur wird es doch manchem / das er ein par elen ganzes tuchs vber-
kommen möge / sich darin zu kleiden vnd wider Nitz auch Kelt zu verwaren / aber
diese vnser Allemodisten lassen das ganze gewandt mit fleiß wunderlicher
weise verschneiden / vnd darnach mit viel größerem kosten wider zusammen-
nehen / Oder Narremodischen Thorheit vnd Allfenzerey.

Es were kein Wunder wann ein geborner Teutscher / sich selbst als ver-
narrenboffirer vnd Allemodifirer oder einen andern seines gleichen anschawen-
te / das er sich nicht selbst verspottete vnd verlachtete / wofern nur ein einiges
Blutsröpflein eines redlichen vffrichtigen teutschen Geblütes oder Gemütes

noch bey ihme vbrig/ vnd nicht ganz metamorphisiret oder vergestaltet ist.

Da einmahl Achab der Gottlose König in Israel mit einem vnnötigen Krlege schwanger glenge vñ nur mangelte an einem Heshunde der ihne vollends darzu beredet vñnd leirmen geblasen hette/ aber kein guter Mensch oder Engel sich darzu gebrauchen lassen wolte/ hat entlich der Höllische Störenfried vñd Mörderische Lügengeist solches vnterwundē vñd ins Werck gerichtet/ wie solches Micha. der Prophet des Herren in einem Gesichte gesehen/ vñ Achab dem König mit folgenden Worten erzehlet hat: Ich sahe den Herren sitzen auff seinem Stul/ vñnd alles Himmlisches Heer neben Ihm stehen zu seiner Rechten vñd Linken. Vñd der Herr sprach/ wer will Achab vberreden/ das er hinnauff ziehe/ vñd falle zu Ramoth im Sileadi? Vñd einer sa- get ditz/ der ander das. Da gieng ein Geist her auß/ vñd trat für den Herren vñd sprach ich will ihn vberreden. Der Herr sprach zu im/ womit? Er sprach ich will außgeh: n/ vñnd will ein falscher Geist sein in aller seiner Propheten Munde. Er sprach du solt in vberreden/ vñnd solt außrichten/ gehe auß/ vñd thue also wie davon wir mit mehrerm lesen im 1. Buch der Könige am 22. C.

Gluck wie nun damals ja von anbeginn/ der Lügengeist zu morden vñd Blutrergießen lust getragen/ also ist er noch heutiges Tags auch geartet. Jedoch kan er als ein verschmitzter/ geschwinder vñnd tausentlistiger Geist/ sich sein in die Zeit vñd Leuth schicken vñd richten. Behets ihm nicht an mit lügen/ so greiffet er es vff einem andern Weg an. Ich glaub genzlich/ das der Teuffel/ wann er vnter den Kindern Gottes vor des Herren Angesicht getretten/ wie er dan Tag vñd Nacht vns verflaget. Hiob. 1. & 2, Apocal. 12. auch seinen willigen Dienst zu Vollziehung des allberets angesponenen verderbens vñd vntergangs der argen vñd schñden Welt/ anerbotten. Wie willen aber es machen du listige Schlange/ möcht nicht vnbillich Jemand fragen vñnd sagen. Es ist ja lügen/ erlegen/ Geiz/ Hurerey/ Dieberey/ Büberey/ mord/ vñd Blutrergießen in der Welt? Es spricht Satan/ ich will außfahren vñd ein Allemodischer Kleiderteuffel/ ein stolcker/ Hoffertiger Prachegeist sein bey den Leuthen hohes vñd nidriges standes/ Manns vñd Weibspersonē. Nu wol an so fahre hin du wirffs außrichtē du leidiger Teuffel/ durch stolck bistu selbst gefallen/ durch stolck hastu vnser Paradenß Eltern verblendet vñnd verführet: Wer auch noch fallen vñd zu Grundt gehen soll/ der wird zuvor stolck sagt Salomon. Prov. 16. & 18. Cap.

Dann wo der stolcke Kleiderpracht vñd Allemodischer Hoffarth einreiffet/ sonderlich bey manchem außgeblasenen Allemodischen/ aber das Geld nicht reichen will/ weder im Beutel noch Kisten/ so lernen sich allerhandt schlimme Händel/ Hülpsgriff Morden/ Rauben/ Hag Junckerey/ Dieberey/ vñnd Schelmerrey/ bevor auß bey den Jentzen/ welche

Achab

Der Teuffel bietet seines willigen Dienst an.

1. Reg. 22:

Teuffel bleibe

alle wegen

ein mord: vñd

Lügengeist

aber doch kan

er Personifi-

ren vñd

Temporifi-

ren,

Hiob. 1. & 2,

Apoc. 2,

Womit der

Teuffel der

Welt vollēt

den gar auß

machen will?

Prov. 16. & 18

Bey den

Allemodisten

steugt das

Geld auß

der Kisten

Der Alledistens. Sym-
bolum.
Podere non
valeo, men-
dicare: eru-
hesco.

20

Discurs/ Erster Theil. Cap. VI.

Wapen den Reimen führen. Graben mag ich nicht/ so schein ich mich zu betteln. Dann der Alledistens Stand will erhalten sein/ da hilfft nichts vor/ vnd solte auch mancher oder manche kein Brodt im Haus/ auch kein gut Hembd am hindersten haben/ wann wir nur einen grossen stab/ deren Kragn/ ein zerschnittenes Kleid/ beneben einem breiten Hut vnd dergleichen Alledistens zu wegen bringen/ so ist es schon genug/ da siber jederman nach vns/ vnd haben dann alles Vollauff vnd die Gnüge.

CAPVT VI.

Man soll sich vor dem Alledistischen Kleiderreuffel hüten vnd ihn fliehen/ weil **GOTT** vnd **GOTTES** Wort demselbigen feindt ist.

Dieses Laster sol ein jegliches frommes Teutsches Christenherz bey Vermeydung zeitlicher Straff vnd Unglück/ verderben/ Schand vnd Schaden/ ja bey verlust zeitlicher vnd ewiger Wohlfahrt/ der Seelen Heil vnd Seligkeit/ auch der Gnad vnd Barmherzigkeit Gottes vnd Versicherung des ewigen Lebens/ meiden/ meiden. desselben müßig gehen/ vnd ihm gram vnd spinnfeind werden.

Dann 1. will der Allmächtige **GOTT** vnd **HERR**/ welchen allen Menschen zu Leib vnd Seel zugeh'eren hat vnd zuverbieten/ solchen vbermäßigen Kleiderstolz/ Pracht vnd Hoffart mit leyden noch dulden/ sondern ernstlich/ gewislich vnd gewaltiglich straffen/ wie ich dessen eiltche Sprüche auß **GOTTES** Wort ieko anzeigen vnd vermelden will/ ob sie vns doch den Alledistischen Kleiderreuffel aufreiben möchten:

Esa: 3.
Der Alledistens
Kleiderreuffel
zu des
Propheten
Esaiezeiten.
Vor ein Alledistens
Kleiderreuffel
wammes ein
Carnerad-
lay: Bawor-
mader.

Höret wie ernstlich **GOTT** der **HERR** reuwer bey dem Propheten **Esaia** am 3. Capittel den Weiberchen Alledistischen Pracht darnider zu legen vnd zu straffen/ da er also sagt: Vnd der **HERR** spricht/ darumb das die Töchter Zion Stolz sind/ vnd gehen mit auffgerichtetem Halse/ mit geschmincktem Angesicht/ treten elaber vnd schwencken/ vnd haben löstliche Schuhe an ihren Füßen: so wird der **HERR** den Scheitel der Töchter Zion kahl machen/ vnd der **HERR** wird ihre Beschmelde wegnehmen. Zu der Zeit wird der **HERR** den Schmuck an den löstlichen Schuhen wegnehmen/ vnd die Heffte/ die Spangen/ die Ketten/ die Armspangen/ die Hauben/ die Fittern/ die Gebräme/ die Schnürlein/ die Bisemöpfel/ die Ohrenspangen/ die Ringe/ die

die Haarband/die Feyerkleyder / die Mäntel / die Schleyer/die Beutel/die Spiegel/die Keller:die Vorten/die Kriemel. Vnd wird stancf für gut Geruch sein/vnd ein lose Band für ein Gürtel/vnnd ein Glaze für ein krauß Haar / vnd für ein weiten Mantel ein enger Sack/solches alles an statt deiner Schöne/dein Pöbel wird durchs Schwert fallen / vnnd deine Krieger im Streit. Vnd ihre Thoren werden trauern vnd klagen / vnd sie wird jämmerlich sitzen auff Erden. Das sieben Weiber werden zu der zeit einen Mann ergreifen / vnd sprechen/wir wollen vns selbs nehren vnnd kleyden/las vns nur nach deinem Nahmen heissen/das vnser Schmach von vns genommen werde. 2c.

Ein Kleyd
kopff vor die
krause Haar.

Diese Weissagung Esatz hab ich mit Fleiß ganz hieher gesetzt / wolte Gott das dieselbige wohl betrachtet vnnd in acht genommen würde. Dann gleich wie die Töchter Zion Vorzeiten Allemodisch daher schwenketen/ bald einen Egyptischen/ bald einen Assirischen/ Babylonischen vnnd dergleichen frembder Kleyder Habit nachäffeten vnnd darinn prangeren / aber damit Gottes gerechtes Gericht vnnd Straffe auff sich luden. Also thun heutiges Tages die Töchter Germania oder Teutschlands auch/darumb die getrewe Straffe nicht außbleiben wird/sondern gewißlich kommen/ dann Teutschland ist vberreiff zu allerley Plagen des Herrn/man wills nit anders haben.

Die stolze
Tochter Ger-
mania an
statt der
Tochter Zion
kan auch Al-
lemodisch
schwengen.
Deut. 22.

Im fünfften Buch Mosis am 22. befiehlt Gott durch Mosen also: Ein Weib sol nicht Mannsgeräthe tragen / vnnd ein Mann sol nit Weiberkleyder an thun. Dann wer solches thut der ist dem Herrn deinem Gott ein Greuel. Item an gemelten Ort: Du solt nit an sehen ein Kleyd von Wol len vnnd Leinen zugleich gemenges. Besihe doch heutiges Tages unsere Allemodischen Freulein kanstu auch einen Vnterscheid der Wämbster mercken vor der Männer Wämbster/ ist eines so wol als das ander zerfasset/ verschmeltzt vnd großlappende/die Hüte vnd Federn ist gleiche Tracht vnd kein vnterscheid. Die Hosen tragen die hohen Madonnen vnter den Röcken. Hergegen ziehen unsere Allemodische Jünckerlein feine lange Weiberhare/welche ihm ober die Achsel her ab hangen. Da doch der heilige Geist verbeut in der 1. Epistel Pauli an die Corinthier am 11. Das der Mann lange vnnd das Weib kurze Haar haben solle / daseibst lesen wir also: Ein jeglicher Mann der da betet oder weissaget / vnd hat etwas auff dem Haupt / der schendet sein Haupt. Ein Weib aber/das da betet oder weissaget mit vnbedecktem Haupt/die schendet ihr Haupt/dann es ist eben so viel / als were sie beschoren / will sie sich nicht bedecken/so schneide man ihr auch dar Haar ab. Nun es aber vbel stehet/das ein Weib verschnitzen Haar hab oder beschoren sey so lasset sie das Haupt bedecken. Der Mann aber sol das Haupt nicht bedecken/ sint mal er

Weiber vnd
Männer
Wämbster
ein Ding.
Weiber tra-
gen auch ho-
sen.
1. Cor. 11.



Dem Mann
ist ein Un-
ehr langhaar
haben.

ist Gottesbilde vnd Ehre. Richter bey euch selbst/obs wol stehe/das ein Weib
unbedeckt für Gott bere. Oder lehret euch auch nicht die Natur/ das einem
Mann ein vnehre ist so er lange Haar zeuget/ vnd dem Weibe ein Ehre/so
sie lange Haar zeuget? das Haar ist ihr zur Dicks gegeben. Ist aber jemande
vnter euch/der lust zusancken hat/der wisse/das wir solche Weise nicht haben/
die Gemeine Gottes auch nicht. Bis her der H. Apostel Paulus.

Der Hut ein
Kennzeichen
von alters
der freyheit.
Weiber mit
dem Hut tra-
gen stehen de
Männern
nach dem
Regiment.

Vorzeten war der Hut ein zeichen der Freyheit/heutiges tages wollen die
Weiber mit dem Hut auffsetzen/ zugleich auch den Männer ihre Herrschafft
vnd Freyheit nehmen.

Die Männer dörfren in der ersten Christlichen Kirchen keine lange Haar
ziehen/damit sie im beten vnd lehren/dem allerheiligsten Haupt der Christen-
heit/vnserm HERN Jesu Christo/von dem wir geschaffen vnd erlöset sind/
dies. Ehre erzeigeten/das sie in mit entblöseten Häuptern im gebet anredeten.

Die Weiber aber mussten lange Haar ziehen/ vnd dieselbige vnter einen
Schleyer oder Haube zusammen binden nit aber vber die Ohren eines theils
gekräuselt herab hengen lassen zum Zeichen der Vnterthentigkeit/ vnd zur
Anzeigung/ das sie Gott gern gehorchen wollen/ der sie dem Mann vnter-
worfen haben wil. Wie wir lesen im 1. Buch Mosi am 3. Dem Will soll
deinem Mann vnterworfen sein/ vnd er sol dein Herr sein.

Genes 3.

Ezech. 23.

Wie aber jeso Mann vnd Weib diesem nachkommen/ das siehestu gnug-
sam vor Augen. Ezechielis am 23. Cap. trohet Gott auch hefftiglich/wie er
dem Kleyderpracht ein Ende machen wolle/da er also saget: Ich wil meinen
Eyffer vber dich gehen lassen/das sie (die Kriegsurgeln) vn barmherziglich
mit dir handeln sollen/sie sollen dir Nasen vnd Ohren abschneiden/ vnd was
vbrig bleibt/sol durchs Schwert fallen Sie sollen deine Söhne vnd Töch-
ter wegnehmen/vnd das vbrige mit Feuer verbrennen. Sie sollen dir deine
Kleyder ausziehen/vnd deinen Schmuck wegnehmen. Desg etchen Ezech-
ielis am 26. Cap. trohet Gott ebenmäßig wie er die stolze Meertron/ die rei-
che Handelstatt Tyrum, aus welchem die vmbherwohnede Fürsten iren Klei-
derpracht geholet/ hernemen wolle/vnter andern stehet daselbst also: so spricht
der HERR HERR wider Tyrum, was gilt die Insultn werden erheben wann
du so scheußlich zerfallen wirst/vnd deine Vermundeten seuffzen werden so in
dir sollen ermordet werden. Alle Fürsten am Meer werden herab von iren stü-
len sitzen/vnd ire Röcke von sich thun/ vnd ire gestickte kleyder ausziehen/ vnd
werden in Traurkleydern gehen/vnd vff der Erden sitzen/ vnd erschrecken.

Amos 6.

Amos am 6. Cap. stehet: Der HERR HERR hat geschworen bey seiner see-
len/spricht der HERR der Gott Zebaoth/ mich verdreust die Hoffart Jacob
vnd

vnd bin ihren Pallästen gram/vnd wil auch die Statt vbergeben mit allem was drinnen ist/vnd wann gleich zehen Männer in einem Hause vberblieben Zeph.x. sollen sie doch sterben. Zephan. am 1. Der HErr hat ein Schlachtopffer zubereitet/vnd seine Gäste darzu geladen. Vnd am tage des Schlachtopfers des HErrn/wil ich heimsuchen die Fürsten vnd des Königs Knecht/vnd alle die ein frembd Knecht tragen. Auch wil ich zur selben Zeit heimsuchen/so vber die Schwelle springen/die ihrer Herrn Haus füllen mit rauben vnd erregen:

Syrach am 10. c. sagt der weise Mann: Erhele dich nit deine Kleider/vnd Sey nit stolz in deinen Ehren. Denn der HErr ist wunderbarlich in seinen Wercken/vnd niemand weiß was er thun wil. Viel Tyrannen haben heu- der müssen vff die Eiden sitzen/vnd ist dem die Cron vffgesetzt/auff den man nit gedacht hatte. Da Herodes in seinem Königlichem Knechte prangete/alk- bald schlug ihn ein Engel des HErrn/darum daß er die Ehre nit GOTT gab/vnd ward gestressen von den Würmen/vnd gab den Geist auff. Act. 12. c.

Syr. 10.

Herodibet-
kompt sein
prangen sehr
vbel.

Drauß ist nun offenbar daß GOTT der Allmechtige dem Kleyderprachte jederzeit seind gewesen vnd denselbigen gestraffet habe/wölle auch solches noch heut zu tag/wo nicht Besserung vnd Besserung erfolget/mit zeitlicher vnd ewiger Straffe heimsuchen.

Act. 12.

CAPUT VII.

Der Allemodische Kleyderteuffel kompt nit allein / sondern bringet/ noch sieben Teuffel mit sich.

Im Andern ist dieses Laster verhalten zu stehen vnd zunehmen / weil gemeintlich der stolze Allemodische Kleyderteuffel Wo der ein zeucht/nit allein zukommen pflegt / sondern noch sieben andere Teuffel/ die ärger sind als er selbst/zur Gesellschaft mit sich bringet vnd nimmet/ oder doch ihm gleich vff dem Fuß nachfolgen. Wer sind dieselbige?

1. Ist es der müßiggehende/ pflasterretrende Spakerteuffel/ dann das ist gewiß/zu keinem andern ende streichet sich vnseres Allemodisches Gesind- lein der Gestalt so Fantastisch heraus als nur daß es ein Gassen vff die ander hinab trette sich beschawen vnd begaffen lasse. Da weiß mancher nit wie Narrisch er nur sich stellen sol/vnd gucket ihm der Allemodischen Fantast zu al- len Gliedmassen heraus/ vnd sperret sich Herr Omnes wie ein Haspel oder Ras im Carniersack Die lincke wirff man in die Seyte/die rechte spielet mit dem Allemodischen Bärtlein. Die Augen lauffen in alle winckel/da spelt/ reusperet vnd hustet man immerdar/ daß/ ja jederman an die Fenster falle vnd zusche/wo vnser junge Herr vnd junge Frau daher schwenke.

Pflasterret-
tende Spas-
ier Teuffel.Allemodie-
sche Fantast-
steren.

Das

Lohn des Al-
lemodischen
Spazier-
teuffels.
Historia A-
gypti.

Wie lohnet aber der Allemodische Spazierteuffel? Mit Schand vnd La-
ster. Dann Müßiggang ist des Teuffels süßes Schlaffküssen. Durch nichts
thun lernet man böses thū. Ovidius schreibet/ das durch de Müßiggang A-
gyptus sey ein Ehebrecher worden/ vnd ein Todschläger. Dann da Agamem-
non der Griechische König mit Heereßtraffe vor die Stadt Troja zog
vnd seines Bruders/ Königs Menelai Gemahl/ die schöne Helenam/ welche
Paris Königs Priami Sohn zu Troja entführer hat / wider holen wolte / da
befahl er vnter dessen Egyptho seines Vatters Bruders Sohn die Regie-
rung. Aber derselbige nam sich derselbigen wenig an / war ein Müßiggänger/
drumb er ein Blutschand mit Clytemnestra, Agamemnonis Gemahl set-
ter Basen fielen/ erwürgete auch endlich seinen Better den Agamemnonem.
als er nach sechen Jahren wider von dem Trojantischen Krieg in sein König-
reich kommen war. Aber Orestes des Agamemnonis Sohn erwürgete ihn
widerumb mit der Mutter der Clytemnestra, welche zu solchem Todschlag
Agamemnonis dem Egyptho geholffen hatte.

David.

2. Sam. II.
Leichtfertiger
Tanz-
teuffel.

Da der König David vff seinem Königlischen Pallast spazieren gieng/
sein Psalterlein auß der Hand legte/ vnd den Regimentsstab an Nagel hen-
ckete/ da geriet er mit Bathseba Bräue Weib in Ehebruch. vnd darnach im
Todtschlage. Im 2. Buch Samuels am 11. Cap.

Chryso-
stomus.
Bey man-
chen Tanz-
führt der
Teuffel den
Vorsprung.
Vom Alle-
modischen
tanzē kompt
Kunder-
tanzeln.
Unzüchtiger
Huren-
teuffel
Schändliche
Kleidung
des Frauen-
zimmers.

2. Ist es der leichtfertige/ vppige/ springende vnd hüppende Tanzteuffel/
welcher des Spazierteuffels naher Sytleßgesell ist/ daß man nicht allein her-
vmb spaz' eret/ sondern auch bey allerley heimlichen vnehrlischen Tänzen sich
wil finden lassen. Es regt wenig Brod ins Haus/ wann die Allemodische
Dirnen vnd Frauen sind beyden Suben draus/ vnd sehen dem Besind nit
vff die Garn eu hauß. Es sagt recht vnd wol der H. Chrysoftomus also. Vbi
saltatio ibi Diabolus. Wo man leichtfertig springt vñ tanzt/ da hat der Teuf-
fel sein beste schank/ zwar offene ehrliche/ vnd züchtige Tänze kan man wohl
leyden. Aber wo man Allemodisch tanzet/ die Weibsbilder herumher wirffet/
vnd schwencket/ daß man inen/ weiß nit wohln/ siehet/ da entstehet manchmal
nach solchem Tanzen/ das heimliche vnd auch offene iche Kindertanzeln.
3. Ist es der Huren-
teuffel. Warumb kleydet sich doch mancher oder man-
che also Allemodisch/ vnd verstellter den Leib mit vbermäßiger Kleidung/ vñ
vigen Suben vnd Huren schmuck/ Tracht vnd Eiberey/ als das eines dem an-
dern in vnehren desto baß gefallen möge. N' ist lieber Gott/ wer heutiges Ta-
ges die schändliche Kleidung des Frauenzimmers b. dencket vnd beschawet/
der muß bekennen/ das alles vff Vppigkeit vnd Leichtfertigkeit angefangen.
Wie weit wil vñ nur die Brust entblöset/ die Subengasß vnd Hurenstraß vff-
gesperret?

gesperrt? Wie viel arme Diensthotten vnd Bettelsäck sind der/welche ihr ar-
mes Lönchen nur auff vberenkigen Allemodischen Pracht wenden / wann
man soll zur Kirchen gehen/ da schmücket man sich Bübisch vnd Hürisch/
der Knecht gucket nach der Magd/die Magd nach dem Knecht/ da man Got-
tes Wort hören vnd lernen solte? Vnd bleibt kein Stand mehr bey zimlicher
gebürlicher Kleidung/es wird alles vbermacht. Ich kan nicht vnerlassen hie-
her zu setzen/wie der weise König Salomon/den Allemodischen Kleyderteuf-
fel im Hurenschmuck beschreibet/da er also spricht in seinen Sprüchwörtern
am 7. Capitel: Am Fenster meines Hauses/ gucket ich durchs Begleiter/ vnd
sah unter den Albern/vnd ward gewar vnter den Kindern eines Narrischen
Jünglings/der gieng auff der Gassen an einer Ecken/vnd tratt daher (viel-
leicht auff Allemodisch) auff dem Wege an ihrem Hause / in der Dämmerung
am Abend des Tages/da es Nacht ward/vnd tuncel war: Vnd siehe da be-
gegnet ihm ein Weib im Hurenschmuck/ listig/wild/ vnd vnbedig/ daß ihre
Füße in ihrem Hause nicht bleiben können / ietzt ist sie hauffen / ietzt auff der
Gassen/vnd lauret an allen Ecken. Vnd erwischen ihn/vnd küßet ihn vnver-
schembt/vnd sprach zu ihm. Ich hab mein Bett schön geschmücket / mit bun-
den Teppichen auß Egypten. Ich hab mein Lager mit Myrrhen/Aloes vnd
Sinnamen besprenget/komm laß vns gnug bulen/ biß an den Morgen/vnd
laß vns der Liebe pflegen: Denn der Mann ist nicht dahelme/er ist einen fernem
Weg gezogen: Er hat den Geldsack mit sich genommen/er wird erst auff
Fest wider heim kommen. Sie vberredet ihn mit vielen glatten Worten/ vnd
nahm ihn ein mit ihrem glatten Munde: Er folget ihr bald nach/wie ein
Ochse zur Fleischbanck geföhret wird / vnd wie zum Fessel/ da man die Nar-
ren züchtiget.

Armen
Barren
Stolz.

Prov. 7.

4. Vnd 5. Ist es der vnersättige Fraßteuffel vñ der Schlemmerlge sauff-
Teuffel. Dann sich unsere Allemodisten gern bey allerley gelacken vnd Pan-
cketen finden lassen/sonderlich wo ihre Veneres in dem Allemodischen Gegen-
schein sie anleuchten / da mühet vnd dauret sie kein Heller nicht / da muß vff
ihre Gesundheit herum zu Pauff gesoffen sein / vnd darauff gehen was nur
mag. Vnd warumb das nicht? dieweil jener dorten bey dem Terentio sager:
sine cerere & Baccho friget Venus, ohne Schleckerbissen vnd vler vnd
zwangtger Wejn/ erfreuret Venus vnd jr Knäbelein. Doch gleichwol wollēs
eins theils Eltern nicht anders haben/welche gleich von Kindlichen Jahren
an ihre Kinder zu nich's anders gewöhnen / vnd allen ihren Muthwillen ih-
nen gestatten. Was dann Hänßlein lernet/das treibt der alte Hans immer
dar / das Töchterlein muß dahelme auff dem Stülein sitzen/ oder guckt zum

Vnersättiger
Schlämme-
riger Fras-
vnd sauff-
teuffel.

Terentius.

Zunge-
wohnet Als
gethan.

D

Fenster

Allemodisch
Kinderzucht
der Eltern.

Fenster heraus / muß alle neue Allemodische Tracht haben / allerley Schleck-
bislein essen: Thue ein trincklein Wein / daß du ein wenig rösel werdest / sage
die Mutter / die es gebraucht hat ebenmäßig: Darnach bringe sie irem Junc-
herrn ein stolzen Sinn / ein verwehnet Mäulin / vnd par schneppische Pan-
töffelein / vnd ein Weinhälfflein / vnd spitzige Fingerlein zu / ja freylich gehöret
viel darzu / ein schön Pferd vnd solches Allemodisches Claretlein zuerhalten /
die / wann sie in Ehestand hernach kommen nicht ein Wassersuppen kochen
können / sind rechte Manns verderberin / Mannschänderin / vñ solche Haus-
halterin die immerdar die Fenster vnd Thüren am Hals hengen haben vñnd
also das Haushalten.

Allemodisch
Haushalten
wann das
Fenster am
Hals henge-
t. Disirung ei-
nes Allemo-
dischen Jüg-
herrleins.

Also auch dencket mancher Vatter / wann daß Söhnlein ein sammets
Schleplein / ein Allemodisches breites Hütlein / ein zerschitteltes Wambst-
lein vñnd vergöldtes Töchlein hat / kan wol essen vñnd trincken / sein höflich
tanzen vñnd springen / so sey es alles wohl ausgerichtet. Weiterzeit gehe das
Gütlein dahin / das Jünckerlein hat das Pflasterrettens vñnd Springens
gewohnet / Dienst sind nicht alle tage zu bekommen / Hofdienst erbet nicht / der
Arbeit ist man nicht gewohnet / des Dintensasses hat man sich gescheme / da
muß man die Allemodischen Kleider / Hauben vñnd Schauben / Rock vñnd
Mantel / Haus vñnd Hof anwerden oder Hebreisch lernen lassen: Da lehret
Noth parthieren / oder etwas thun / das nicht gut ist / oder gereth es wohl / die
Mutter oder Schwieger mus die Milchhülle lein herfürsuchen / wil sie nicht /
so schlägt der Eynen das Weib für die Morgensuppen / oder lesset von sich
lauten / er wolle in Krieg lauffen / da lerne man fluchen / sauffen / allerley vnare-
bis irgend ein Kugel kompt / vñnd stößt ihm das Herz ab / S. Du helffe dir ar-
Das Weib men Seelen.

Allemodisch
Kleider ler-
nen Hebra-
isch.

Milchheller-
ehen müssen
herfür.

Das Weib
vor dir

Morgensup-
pen schlagen.

Kaubereische
Diebsteffel

Blutigirige
vñnd Nord-
teuffel.

Allemodi-
ischen fegen
bristen

Stegreyffs-
junccherrn.

Pro 1. 5:

6. Vñnd 7. Ist es der Raubertische Diebische Mordteuffel vñnd der Mör-
derische Diebsteffel. Dann wann das Geldlein vñnd Gütlein nicht mehr
langen vñnd gleichwohl der Allemodische Pracht getrieben sein will / da muß
mans nehmen wo es ist / auff vngelehrten Bäncken finden was nicht verlo-
ren ist / einem andern ohngebeten auff den Diensten warten / das Leich ihm
ausblasen vñnd das selne nehmen / Kisten vñnd Kasten auffschlagen / Kirch-
en vñnd Clauen berauben / aus dem Stegryff sich nehmen vñnd dergleichen /
dann da heisset bey ihnen / fodere non valeo, mendicare erubesco, literas
ignoro, Graben mag ich nicht / so scheme ich mich zu betteln / vñnd habe nichts
gelernt: Sind Gesellen wie sie beschriben werden in den Sprüchwörtern
Salomons am 1. Cap. da also stehet: Mein Kinde / wenn dich die böse Bu-
ben locken / so folge nicht. Wenn sie sagen / gehe mit vns / wir wollen auff Blut
lauren!

lauren/ vnd dem Unschuldigen ohne Ursach nachstellen/ wir wollen sie lebendig verschlingen wie die Hölle/ vnd die Frommen/ als die hinunter in die Grube fahren/ wir wollen groß Gut finden/ Wir wollen vnser Häuser mit Raub füllen/ woge es mit vns/ es sol vnser aller ein Burel sein. Mein Kind/ wandel den Weg nicht mit inen/ wehre deinem Fuß für ihrem Pfad. Dann ihre Füße lauffen zum Bösen/ vnd eylen Blut zuvergessen etc.

Wer nun dieser jegerzelter Teuffel halben ohne Sorge vnd ohnangesochten seyn vnd bleiben wil / der hüte sich mit allem Fleiß vor dem Allemodischen Kleyderteuffel/ dann dieses sind seine Gesellen die stetigs vmb ihn sein vnd ihm nachfolgen wo er einkehret.

C A P. V T, VIII.

Die Allemodische Tracht ist ein hönlicher vnd närrischer Pracht/ vnd ein schändlich Werck/ daß die Leut mehr verstellet als zieret/ darumb laß darvon ab.

Zum III. Ist dieses Laster zumeyden / weil es ein allzumahl Närrisches/ Hönliches/ vnd in der Warheit ein schändliches Werck damit ist. Dann welcher nur noch ein halb quintlein Hirn oder Vernunft heette/ der müste doch gestehen/ das eben vñ das Allemodische muster/ ein Weltlicher Lumpenhandel sey/ der bevoraus/ will icho anderer Nationen/ geschweigen/ den vffrichtigen Edlen Teutschen sehr vbel ansehe.

Wie würden sich doch Japhet/ Gomer vnd Astenas/ Nochs Söhne vnd Enckelin/ der Teutschen Stamm vnd Anherren verwundern / wann sie widerumb lebendig werden/ in vnser Vaterland kommen / vnd ihre Nachkommen/ also gar von der alten/ ehrlichen Teutschen tracht abgefallen / vnd hergegen auff Allemodisch heraufgebuzet oder viel mehr verstellte sehen solten/ würden sie dieselbige nicht viel mehr vor Bastharden / als natürliche Teutschen halten vnd erkennen.

Cornelius Tacitus der Römische Historienschreiber meldet von den Teutschen zu seiner zeit/ daß sie keines prachtes geachtet / enge/ leinene vnd wüllene Kleider/ schreibet er/ trugen sie/ welche sie fornen mit spitzigen dornen zuheffeten/ ihr Speiß war Milch/ Käß vnd Obs/ ihr tranck Bier: Aber darbey waren sie starcke/ tapffere/ ehrliebende vnd streitbare Leute/ welche die Römer erst zu letzte/ nach Bestreckung aller anderer Völcker bemächelgen vnd bezwingen könten/ aber nicht mit streit/ wehr vnd waffen/ sondern mit geschenck vñ gaben.

D ij

Ja

Japhet/
Gomer vñ
Astenas der
Teutschen
Stamm: vnd
Anherren.

Sitten vnd
Tracht der
alten streit-
baren Teut-

23 Discursus/ Erster Theil. Cap VII.

Ja lieber Cornell komm Morgen wider: wo würdestu in Teutschland/ solche Teutsche finden vnd antreffen?

Wie die Spartaner ihren Kindern das vollsauffen abgewenet.

Die Spartaner / Griechische Völcker/ wann sie ihre Festtage beglengen/ zwungen sie ihre Knechte/ daß sie sich müssen voll sauffen / nur zu dem Ende/ das hernacher sie dieselbsten ihren jungen Gesellen vnd Jungfrauen/ In den Gastereyen vnd Malzeiten fürstellten/ nicht nur daß sie ihrer lachen/ sondern viel mehr vor Trunckenheit vnd Zülerey sich zuhüten/ wann sie sahen/ wie Ungebärdig/ Sewisch vnd seltsam die volle Knechte sich stellten vnd gebärdeten.

Allemodische halbnarren. Ein fürnehmer Herr erlaidet seinen Hoffdienern die pausende Pluderhosen.

Viel mehr aber sol einem Christenmensch aller Stolz/ Hoffart/ vnd Pracht erlindet werden/ wann er einen Allemodischen Halbnarren vor sich siehet. Wann liest von einem fürnehmen alten Fürsten/ daß er seinen Hoffdienern durch kein ander Mittel die grosse Pluderhosen/ da mancher wol 100 Elen Daffet durchzustehen haben mußte/ abgewehnet habe / als das er einen Schinder in solche Hosen kleiden / vnd vff die Schloßbrücken/ da jederman by ihm fürgehen muß / hab stehen lassen/ darüber seine Diener zornig worden/ vnd den Pracht abgelegt / weil sie gesehen/ daß sie mit nichts anders sich belüftigten vnd prangeten/ als damit auch ein garstiger vnehrlicher Schinder knecht stolzierete vnd prangete. Beseheman auch jezo die Schindersknechte/ was giles/ obs nicht auch die allerstatlichste Allemodisten sind/ vnd scheme sich doch das Teutsche ehrliche Blut.

Schindersknecht vnd Henckersbuben sind auch Allemodische Kleidererinnerer vns unsere schanden/ was wiltu darin prägen. Gen 3. Gott der erste Schweiß.

Ach Kleider sind Straff der Sünden/ vnd wir wollen damit prangen// wann Adam vnd Eva nicht gesündigt hetten/ so dürfften wir vnd sie keiner Kleider nicht. Vor dem Fall waren sie nackt/ vnd schämten sich nicht/ sagt die Schrifft / dann sie wußten von keiner Schand/ oder Vntugend. Nach dem leydigen berrübten Fall aber / da schämerten sie sich vnd flochten Schürke von Feigenblätter/ vnd Gott machte ihn Kleider vnd Röcke von Fellen vnd zogs ihnen an. Wer nun in Kleidern prangen wil / die doch des sündlichen Parabels falls viel mehr vns erinnern solten / der thut eben / als wann ein Dieb mit seiner Galgenketten vnd Strang/ den er am Hals hatt/ prangen wolte.

Christus ist nackt gecreuziget worden.

Christus Iesus vnser Erlöser vnd Heyland ist nackt vnd bloß ans Creuz geheffet worden/ vnd wir die wir Christen sein wollen/ prangen in Kleidern vnd treiben Vbermuth/ Schämen solten wir vns.

CA.



CAPVT. IX.

Darinnen angezeigt das der Allemodische Kleyderteuffel zeitlich
ches vnd ewiges Verderben bringe.

DIm IV. ist endlich dieses Laster darumb auch sumeiden / weil es zeitlich
chen vnd ewigen / Selbstlichen vnd Leiblichen / Himmlischen vnd Irre-
dischen / Schaden / Verlust / Nachtheil / Unglück vnd Herkenleid auff
dem Rücken mit sich regt. Dann **G**ott wie er allen Stolz hasset vnd stür-
ket / also wird er auch gewißlich den Kleyderstolz nie vngestraft lassen. Kön-
nen wir Allemodische Freyherrn seyn / vff allerley Maß vnd Weise stolze-
ren vnd prangen / so kan **G**ott hinwiderumb auch Allemodisch seyn / mit al-
lerley Straff n vns heimsuchen. Sind wir Allemodisch / **G**ott wilß gewiß
auch seyn / daß wirs an Seel vnd Leib fühlen sollen. Da solß heißen vnd
g. lten wonliche Buß vnd Bekehrung erfolget / was **G**ott trohet Esalz am
14. Cap. De'n Pracht ist herunder in die Hölle gefahren / sampt dem Klang
deiner Harpffen / Worten werden deine Bette / vnd Würme dein Decke seyn.
Die ihr schlaffet auff Heiffenbeinen Lägern / vnd treibet vber stus mit ew-
rem Betten / die sollen fornen angehen vnter denen die Gefangen weggeführt
werden / vnd sol das schlemmen der Pranger auffhören / sagt **G**ott bey dem
Propheten Amos am 6. Cap.

Ich will vber alle stolzen Enden den Sack bringen / vnd alle Köpff kahl
machen [die jetzt Allemodisch gekräuselt sind] vnd wil ihnen ein trawren
schaffen / wie man vber einen einigen Sohr hat / vnd sollen ein jämmerlich
Ende nehmen / sprich **G**ott Amos am 8. Cap.

Das Haus der Allemodischen Frauen im Hurenschmuck / die glatte
Wort gibt / sind Wege zur Hellen / da man hinunder fehret in des Todes
kammer. Proverb. 7.

Hier gehören die jentge Sprüche / welche in der ersten Motiva vnd Br.
sachen angezogen: **Proy. 7.**

Wann manchmal der Allemodische junge Herr vnd junge Frawe / lang
gnug gepranget haben / vnd das Gütlein hindurch gejaget ist / was gibt es
dann? Allemodische Bettler. Vnd das ist recht vnd verdienter Lohn: Solche
Allemodische verdorbene Pflastertreter sind billich zuverlachen / vnd ist sich geben
ihrer nicht zuerbarmen: Gleich als wann ein Schlangenbeschwehr gebissen
wird / das jammert niemand / als wenig als daß / so einer mit wilden Thieren
umbgehet / vnd von ihnen zussen wird. **Syrach am 12. Cap.**

D. iii.

Wie.

Der Kleyn-
teuffel erregt
der Teutsche
Gelt hinweg
wie ein Dieb.
Ein Kleid
zumachen je-
go/ kostet
mehr beim
Schneider
als vor die-
sem mit dem
gewand vnd
allem.

Wie mancher frommen Eltern sawrer Schweiß vnd Blut/ Mühe vnd
Arbeit/ wird so liederlich durch den leydtigen Allemodischen Kleyderteuffel
auffgefressen/ vnd wegen des stinckenden Prachts das Geld von andern vnd
frembden Bölcern auß Teutschland geführet vnd getragen. Wunder ist es
nicht/ das an allen Orten Klag ist vber Geldt/ man muß jeko viel mehr von
Gelt hinweg einem Allemodischen Kleyde dem Schneider zuverbremen/ zuversteppen/ zer-
legen vnd zerschneideln geben/ als erwan vor diesem der Zeug vnd alles zu et-
nem ganzen Kleyd gestanden. Wolan wir mans haben will so geheis:

Behilt ein jedes Land sein Weiß/
Sein Kleyder tracht/ sein Franck vnd Speiß/
Lies man England sein Woll vnd Tuch
Indien sein Würck vnd Geruch/
Welschland sein Geschleck vnd stolzen Pracht
Francckreich vnd Spanien ihr Kleydertracht
So stünd es besser in der Welt/
Wir Teutschen bhielten vnser Geldt/
Daheim jedn Narrn sein Kolb gefelt/
Ein jedr sein Weiß für die best helt.

Bis her ein etwas nach Gelegenheit der zeit von dem
Allemodischen Kleyderteuffel-

Solget



Folget der Ander Theil dieses Schimpff
vnd ernstlichen Discurs.

Nemlich von der Frage

Wie ein Erbarer/Alter Aleman oder Teutscher thun soll/ wann es
wan sein stolzes hoffertiges Weib sich A-la-modisch oder Allemo-
disch tragen wolte/ sein Seckel aber nicht auftragen könnte/ dadurch
ein stetiges Riesen vnd Nagen/wo nicht gar verlust des Hauß-
scepters/ von der Regimentsüchtigen Allemodischen
Frawen ihm erwachsen möchte?

Ehe dann ich zu Erörterung dieser Frage schreyten thue/ muß ich vor Nothwendig-
allen Dingen zweyerley excipiren/ ausnehmen vnd mich darinnen ger vorbehalte
vor dem Zorn der Weiber verwahren. vnd Excepti-
on.

1. Das ich dieses nicht schreibe/ als ein Misogamus oder **Weiber-** Marcion der
feind/ dann ich keines Weges mit dem verfluchten Ketzer dem Marcione es Käser
halte/ welche vnter andern seinen grausamen Irthumben/ auch dieses geleh. Ein Weiber-
ret/ wie Clemens in seinem 3. Buch der Stromatum von ihm schreibet/ nem. feind.
lich/ die eheliche Vermischung im Ehestand sey Sünde/ vnd das Werck der Clemens l. 3.
Kinderzettelung selbst sey böse vnd rühre her von dem bösen Gott/ wie er da Stromat.
zween Anfänge/ Schöpffer vnd Ursprunge aller dinge gedichet/ einen guten
vnd bösen Gott. Darumb er auch keinen zur Tauffe lies/ er wehre dann ohne
Ehe/ oder ließ sein Weib fahren/ wie Terrullianus schreibet in seinem 9. buch Tertullia-
wider Marcionem. Welche Lasterung hernacher Secundus Philosophus nus l. 9.
gemehret hat vnd gelehret: Das Weib sey ganz vnd gar ein Ge- chöpff des contra.
Teuffels: Des Mannes seine Glieder vnter dem Nabel seyen auch vom sel- Marcion.
bigen Teuffel gemacht. Derhalben er behaupten wollen/ welche im Ehestand Secundus
lebeten/ die vollbrachten ein Werck des Satans/ wie Ephiaphanius der alte Philosophus
Lehrer von ihm erzehlet in seinem 3. Tomo. im 1. Buch bey der 45. Kezeren. Auch ein
Diese Lehr ist vnrecht/ Teuffelisch/ Ketzerisch vnd Verflucht/ sintemal Gottes Grimiger
Wort viel ein anders lehret vnd vns bericht. Weiberfeind.
Epiphanius.
tom. 3. l. 1.

2. Willhæres, 45.

In Gottes
Wort die
frommen
Weiber ge-
lobet werden
vnd die
bösen ge-
scholten.
Sprach. 25.

2. Will ich nicht alle Weiber ins gemein hterinn gemeinet vnd gestraffet haben sondern nur die Bösen / Halsstarrigen vnd Ungehorsame: Dann die Frommen werden in Gottes Wort höchlich gelobet. Darzu will ich auch mit der bösen Weiber ihrer Persohn es im geringsten nicht zuthun haben / Denn alle Bosheit ist gering / gegen der Weiber Bosheit sagt Syrach am 25. Cap. Sincemal ich nicht weiß wie ich etwan mit ihnen ankäme: Sondern nur mit ihren Lastern / daß ich gern sehe / daß sie dieselbtge ablegeten / vnd selne fromme / gehorsame Weiber würden / daran Gott vnd die ehrliche Welt gefallen trüge.

Sinn der Laster Feind
Der Persohnen Freund.

Nach dem ich dieses nothwendig ausgenommen / wil ich nun in
GOTTES Nahmen zu meinem Vorhaben schreyten.

C A P U T. I.

Von der Bösen Weiber Sitten vnd Untugenden ins gemein / wie
manchmal die Eltern / mit der weichen Kinderzeit / an denselbis
gen schuldig sindt.

Der Ungezogenen / Ungehorsamen vnd Halsstarrigen Weiber sit-
ten / Art vnd maniera hat der weise König Salomon beneben an-
dern gnugsam beschriben / vnd ob wol in specie etne noch leidens-
cher als die andere ist / so sind sie doch ins gemein lüg nhaffig / ver-
stolen zanketisen / faul / träg vnd schläffertig / Hadermicken / bittergallig / ver-
schwenderinn / vnverschembt / garstig / vnzüchrig / vorschneppisch / flücherin /
stolz / hoffertig / ehrgeizig / vngheorsam / störrisch / Herrlich / Regimentlich-
ig / verweschen vnd schnaderhaffig / von w: ichē vnd vber welchen du tausent
Eyde schwürest / das sie nur darzu gebohren / das sie des Mans sauren
Schweiß vnd Blut / Müß vnd Arbeit / verschwelgen / verzehren / verhörens
vnd durch bringen sollen / vnter dessen dahelmen müßig sitzen vnd die Köler-
chen zusammen rechnen.
Gott hatte zwar Euan dem Adam zur Gehülffin gegeben / wie sie sich a-
ber nicht allein gegen Adam / sondern auch gegen alle Adams Kinder vor eine
Gehülffin hab lassen gebrauchen / daran haben wir alle bis in die Gruben
hinein

Weiber dar-
zu geboren /
das sie des
mans sauren
schweiß ver-
zehren.
Gott hat E-
uan dem
Adam zur

Hineln zuschaffen. Wie nun Eva Döchter sein sich Muettern vnd nicht auß der Art schlagen/ des ist auch offenbar/ daher der alte Poët Lucilius mit gutem fug klaget:

Wie schwer felt es einem frommen Mann/
Das er ein fromm Weib treffe an.

Item was Diphilus schreibt:

Ein fromm Frau zubekommen/ thut saur ankommen.

Dann Warlich eine solche zuerlangen wie die beschrieben wird in den Sprüchwörtern Salomons am 31. Cap. oder wie Sara gewesen/ das ist bey dieser Zeit fast vnmöglich.

Derweil aber entweder von Natur oder böser Gewonheit/ der Weiber sitten also beschaffen/ so sollen die Eltern mit allem Fleiß dahin arbeiten/ das ihre Töchterlein wann sie dieselbige noch bey sich hetten / recht vnd wol vnterrichteten vnd aufferzögen/ auch nichts thäten oder redeten/ dadurch sie depravirt, corrupiret oder geergert werden möchte.

Es geschicht aber gemeiniglich das gegentheil/ dann durch der Mutter welche zucht vnd Nachlässigkeit/ ihre selbst eygene verderbte sitten böse Gewonheit vnd lehre / sie nicht allein nicht gebessert / sondern vielmehr geergert werden/ das wann sie nun ins Alter vnd Ehstand gerathen / durch keine Mittel zurecht zu bringen sind.

Hesiodus will haben/ ein Mann soll ein Jungfrawe heuraten / die er gute sitten lehren könne : Es were aber besser / das die Mägdelein von ihren Eltern gelernet hetten/ wie sie tugenthafft leben vnd das Hauswesen wol führen solten / als das der Ehemann erst darzu sie manchs mal mit schlägen anweisen müste. Dann wie solte eine andern folgen/ welche ihren Eltern niemals gehorhet/ sonderlich wann es etwann in ihrer Ehmänner häusern anders hergynge/ als sie bey den Mütterchen gewohnet oder gesehen.

Da bekompft mancher ein Bppliges Seiles Mägdelein welches all ihr Datum nur vff den benschlaff gericht hat/ ist aber sonst zu aller Hauslichen Arbeit vngeschickt / kan wol kein Beth machen / Saur anzünden noch ein Stuben wermen / kan nicht ein Wasseruppen kochen noch ein Tisch recht decken : weder kauffen noch verkauffen. Will geschweige das sie sonst etwas zu Rath halten / den Mann/ wann er traurig ist/ trösten / oder wann er frölich mit ihm lustig sein solten / viel weniger das sie vns Rugschaffen vnd der Haushaltung recht vorstehen vnd abwarten können/ Dieses vnd der gleichen solte man vor der Hechzeit gelernet haben/ vnd nicht allererst zu lernen anfangen/ da man es brauchen solte.

Schülffin
gegeben/ Sie
hat aber vns
vnd ihm vbel
geholfen.
Eva Töch-
ter Muettern
sich.
Lucilius.
Diphilus.
Prov. 31.

Eltern sollen
dahelme ihre
Töchter wol
aufferziehen.

Hesiodus hat
vom heura-
then.

Welche den
Eltern nicht
folget/ folget
viel weniger
dem Mann.

Die rechte
Männer-
verderberin.

S

Das

Manche be- gem vnd Halsstarrigen Kopff nicht begehren sich vnterrichten zu lassen/ son-
 gehret nichts dern man soll sie immer dar auff den Händen tragen/ ihnen mägde vorhal-
 zu lernen in ten/ gut essen vnd trincken gleichsam vors Beth tragen/ Allemod. sch sie klei-
 der Haushal- den mit Goldt vnd Seyden/ vnd bis vff den Mittag schlaffen lassen. Gott
 enng. gebe der Mann stehe bey der Mitternacht auff/ arbeite oder lauffe der Welt
 Allemodi- auß / das er mit Leibs vnd Lebens gefahr ein Mehr vnd Ehrpfennig erobere
 sche Mütter- vnd verdiene.
 lein.

Der Mann
 soll immer-
 dar mit an-
 mahnen das
 seine thun.

Ist aber das nicht ein Elender Mann? wird ihm sein Leben nicht saur?
 Ist nicht all sein lehren vnd wehren/ warnen vnd straffen vergbens? Der ein
 solches selnes Töchterlein zum Weib bekommen? Freylich ja.

Doch es gerathe wie es wolle/ so soll immerdar der Mann das seine thun/
 damit nicht durch sein Fahrlesigkeit vbel erger werde/ vnd der Ehearch oder
 das gemeine Ehejoch gar vngleich im zug gehe. Ist sein Ehemweib vngeschickt/
 soll er so viel an ihm th/ sie vnterrichten vnd lehren/ ist sie faul vnd schläffertig/
 zur Arbeit sie auffmunden/ ist sie halstarrig/ verstothen / schnaderhafftig
 verlogen vnd dergleichen soll er vff Mittel vnd wege bedachte seyn/ wie er sol-
 ches ihr abnehme vnd abgewehne.

Genes.

Von anbegin hat Gott gar wol gesehen/ das etwas an dem Weibe were/
 das der Zucht vnd Vnterrichtung gar wol bedarff. vnd vornöthen hetter/
 darumb er sie dem Mann vnterworffen / da er gesprochen/ dein Will soll dei-
 nem Mann vnterworffen seyn/ vnd er soll dein Herr seyn. Im 1. Buch Mo-
 sis am 3. Cap.

C A P U T. II.

Wo ein Weib begeret von ihrem Mann geliebet zu werden/ muß sie
 solches mit gehorsamer Vnterthänigkeit abgewinnen.

Das ein Ehemann sein Ehemweib lieb habe/ das ist recht/ billich vnd
 darneben auch nothwendig: Jedoch nimbt solche eheltliche Liebe zu
 vnd auch ab / nach dem das Weib sich beliebt macht/ gehorsam
 vnd in der Haushaltung auch gegen ihrem Mann sorgfältig vnd
 fleißig sich erzeiget.

Dann wer wolte doch ein Züchtiges/ Keusches/ Gehorsames vnd fleißi-
 ges Weib nicht lieb haben? Hergegen wer wolte ein Vngestümmes/ Hader-
 hafftiges/ Fauls/ Verschwendisches vnd Vngehorsames Weib nicht haf-
 sen/ verspeyen vnd truckener streich würdig achten.

Es

Es kan kein Weib ihrem Mann zumuchen das er sie liebe/ wann sie nicht zuvor auß sich erzeiget/ wie es ihr gebühret. Dannes wird den Weibern erstlich gebotten/ das sie ihre Männer ehren/ fürchten lieben vnd ihnen gehorsam sein sollen: Darnach aber auff befindung solches sollen die Männer zur recompens vnd Widergeltung ihre Weiber lieben.

Das Weib
soll erstlich
den Mann
fürchten vnd
ehren.
Augustinus

Dahero sagt der H. Augustinus in den fragen al' es vnd neuen Testaments also: Das ist das ebenbild Gottes an dem Menschen/ das einer zum Herren gemacht ist worden/ von welchem die andern alle herkommen/ der Gottes Regiment führe/ als sein Vicarius vnd Statthalter/ diewell allein der Mann Gottes Ebenbild hat/ darumb das Weib zum Ebenbilde Gottes nicht gemacht ist. 2c.

Hieronymus der alte Kirchenlehrer in der Auslegung vber die Epistel Pauli an Titum schreibet also: Nach dem der Mann ist das Weibes Haupt/ des Mannes Haupt aber Christus/ so ist das Weib eben der Straff würdig/ wann sie ihrem Mann als dem Haupt nicht ist vnterthan/ welcher der Mann schuldig ist/ wann er seinem Haupt Christo nicht vnterthan ist. Es wird aber das Wort Gottes gelästert/ entweder in dem Gottes erster sentens vnd ausspruch voraht vnd vor nichts gehalten wird/ oder das Evangelium Christi geschendet/ in dem wider die Trew vnd das Gesez der Natur/ ein Weib die doch ein Christin sein will/ vnd nach dem Gesez vnd Befehl Gottes vnterthan sein soll/ vber den Mann zu herrschen sich vnterstehet/ da doch die Heydnische Weiber/ nur auß trieb vnd durch das Gesez der Natur ihren männern gehorsam seyn.

Hieronymus.

Daher schreibet der Heydnische Poet Euripides sehr sehn:

Ein verstendig Weib willig vnd gern/
Er kent den Mann vor ihren Herrn:

Euripides.

Deßgleichen Philemon spricht:

Welchs Weib nicht herrschet vber den Mann.
Sondern ist ihm sein vnterthan/
Dünckte auch sich nicht vber ihn sein/
Die hat der Tugendt preis allein.

Philemon.

Vnd schleußt demnach Socrates der allerweiseste Mann seiner zelt in ganz Griechenland also: Die Männer sollen gehorchen vnd gemäß sich halten den Statrecht da sie hausen vnd wohnen/ hergegen die Weiber sollen sich nach ihrer Männer Sitten vnd willen richten.

Socrates.
Der Mann
soll den Ge-
setzen/ das
Weib aber
dem Mann
gehorsam.

CAPUT. III.

Von etlichen Obrigkeiten/ Welche als rechte Weiberhennen/ dem Ehemann sein Hausrecht / sein vngehorsames Weib zu züchtigen/ nehmen wollen.

Unbesonnene
tollkühne
Brigkeit.

Die Ehe wol
Gott bewah-
ren/ darinn
man Streich
kann sparen.

Gott hat dem
Mann die
Herrschaft
und per con-
sequens auch
die Zucht/
zugelassen.
Der Juden
Scheidbrieff
C. 5. tit. de
repud.

Nach dem es nun offenbar/ daß die Weiber ihren Männern sollen vnderthan seyn/ als ihrem Haupt vnd Herren/ wie solches die Göttliche vnd Welliche schriften beweisen/ der einhellige consensus vñ Ausspruch aller nationen vnd Völcker solches approbiret vñnd gutheisset/ ja die Natur selbst solches lehret vnd haben will: So kan demnach ich mich nicht genugsam verwundern/ das etliche Obrigkeiten so vnbesonnen vnd tollkühn seyn/ die nicht gestatten noch zulassen wollen/ das die Ehemänner ihre Eweiber je zu weilen mit streichen/wann es je nicht anders sein will/ zum gehorsam zwingen vnd dringen sollen/ gleich als ob man ihrer Bosheit viel mehr raum vnd zaum lassen in nicht dieselbige corrigiren vnd abschaffen müsse.

Seelig/ Ja vberseelig ist zwar die friedliche Ehe/ da man der streich nicht darff/ das Weib selbst ihr Ampt verrichtet / der Haushaltung abwartet/ des Mannes pfleget/ vnd seinen Worten gehorsam ist. Wie aber wann sie ganz vnd gar diesem zuwider vnartiger Sitten vnd Geberde ist/ wider durch Vermahnung bitten vnd stehen/ gute vñnd böse Wort oder betrohung sich will wissen oder bessern lassen? Soll sie also ohne züchtigung vnd straffe vñ ihrem halbstarrigen Sinn vnd Kopff sitzen bleiben/ zu verstreung der heyllichen Nahrung/ dem Haushman zum herlichen schmerken zum Sport der nachburen vñnd ihr eygen schaden vnd verderben? Ich achte es nicht darfür. Gott/ der dem Mann die Herrschafft vber das Weib gegeben/ hat ihm auch das Recht vnd Gewalt verlihen dieselbige/ wann sie böß vnd vngehorsam ist zu züchtigen vnd mit streichen zu bezwingen.

Den Juden hat Gott deshalb erlaubet ein Scheidbrieff wie dann auch die Keyserliche rechte den Scheidbrieff nicht verbieten/ ob sie zwar nicht dulden wollen/ die Weiber als freye vnd nicht leibegene Menschen/ zuschlagen. Jedoch thun sie das / nicht damit sie den Mann alles recht vnd gewalt sein Weib zuschlagen nehmen wolten / sondern damit sie dem Weib frey stellen / mit ihrer zubrachten Morgengab wieder vom Mann sich zuscheiden/ wann sie streich nicht leyden wolte/ wie zusehen C. 5. tit. de repud. Wiewohl in Authentis colla. 8. Die Ehe derhalben zuscheiden verboten wird/ vñnd herges.

Hergegen dem Mann/welcher ohne Ursach / die an gemeltem Ort namhaff-
tig gemacht / schlagen werde / aufferleget / dem Weib allemal / gleichsam zur
Centbus / so viel Geldes zugeben / als der dritte Theil ihrer ante-nuptialis.
donationis oder Morgengab betrifft. Aber diese Constitution, Ordnung
vnd Sazung ist böß / falsch vnd vnrecht.

Dann solches laufft wider die Natur vnd Gottes Ordnung / wann das
Weib dem Mann in Rechtfertigung gleich geachtet wird / da GOTT das
Weib der Herrschafft des Mannes vnterworfen hat / daß nit vber den Man
das Weib gleich recht habe / als der Mann vber das Weib: Dann er sol ge-
bieten sie aber gehorchen.

Wann eine noch ledig / so ist sie frey / vnd ihres Gewalts / ist sie aber ver-
heuratet / so hat sie die Freyheit begeben vnd verlohren / das sie leben möge wie
sie wolle / vnd thun was sie wolle. Welches zwar die Imperatores vnd Keyser /
als die von Gottes Wort gar nichts oder doch sehr wenig gewußt / nicht ob-
serviret noch in acht genommen haben / Sondern vermeynet / es sey einerley
Freyheit vor vnd nach der Hochzeit mit dem Weiblichen Geschlechte / daß / so
das Weib den Mann nicht schlagen dürfe / in gleichen der Mann das Weib
auch nicht schlage / vnd dergleichen / welches aber falsch vnd vnrecht. Dann
wo ein Herrschafft vnd Regiment auffgerichtet vnd erlaubet ist / daselbst wird
auch das Recht zu straffen / wann / wo / vnd wie solches die Noth erfordert /
gleich mit zuerlaubet: Wo Vnterthanen sind / da wird sich auch gehorsam /
Ehr vnd Forcht erzeigen müssen. Daher der H. Apostel Paulus dem Weib
befiehet / daß sie ihren Mann fürchtet. Es gehorchet aber nicht jederman auß
Lieb / sondern muß durch Forcht Schrecken vnd Zwang manches zum Ge-
horsam gebracht werde / das es thue was seines Amptis ist. Woher kompe aber
solche Forcht anders / als das man die Gewalt vnd das Recht zu straffen hat /
wo gesündigtet vnd vberfahren wird? Nimb die Forcht hinweg / so wiltu zu-
gleich allen Gehorsam vnd Auctoritet zu regieren hinnehmen / wie Sopho-
cles in Ajace schreibet:

Ehemänner
Centbus vor
die Weiber.

Das Weib
kan dem
Mann iure
nicht gleich
geachtet
werden.

Durch heu-
rathen verlei-
ret das Weib
ihr Freyheit /
darumb sie
sich auch
nach dem
Mann nen-
nen muß.
Das gilt
nicht.

Wenig ge-
horchen auß
Lieb / die
meisten auß
Forcht.

Sophocles.

Kein gutes Gesetz in einer Statt
Sein Folg / Gehorsam / Nachdruck hat /
Wo nicht forcht vor allen Dingen
Den Menschen thut die Folg bringen.

E 3

CA.

CAPUT IV

Wann den Weibern ihr Bosheit gestattet vnd gebilliget wird/ werden sie viel ärger als vorhin.

Sie aber das nicht ein lustiger Handel vor die Weiber/ dardurch sie ganz Sorg vnd Forchtlos gemacht werden / wann sie so viel persuadiret werden / ohnangesehen ihnen sonst bald genug angeholffen ist / dz sie Männer sie zuschlagen nicht macht haben / oder sonst zu straffen / welches dann theils Narren Schultzessen vorhaben vnd behaubten wollen / welche die Ehemänner in die Thürne vnd Gefängnuß setzen lassen / wann sie ihre Weiber schlagen oder züchtigen. Wird nicht hierdurch der Weiber Bosheit constabiliret / vnd gut gesprochen? Werden sie dardurch nicht viel Halsstarriger / Ungehorsamer / vnd in alle wege ihren Männern verdrüsslicher? Dann warumb wolten sie nicht thun was sie gelüftet / da ihnen doch also alles frey vnd vngestraft durchgehe / vnd derhalb ohn Sorg sie s. yn solten? Warumb solten sie ihre Männer fürchten / von welchem nichts sie sich zubeforgen hatten? Oder tollten vnd tyrantischen Obrigkeit. Vermeynen solche / weil sie selbstn Wind / wäscher / Weiberhänner vnd D. Simanes sind / andere seyen auch also. Democritus der Weise Grieche sagt / es sey des Mannes sein grösseste vnd höchste Schande / wann er das Weib im Zaum sich reiten lasse. Vnd Aristoteles schreibt in seinem andern Buch von Politischen Händeln: es gelt gleich viel / ob Weiber herrschen vnd das Regiment allein führen / oder ob die / nigen / die da billich herrschen solten / von Weibern sich beherrschen vnd regieren lassen / das möchten zwar solche Regenten ihnen vor einen Ruhm anffschmitten / aber warumb wolten sie andern so gern bey Gottes Ordnung / welche den Männern das Scepter befohlen / bleiben wollen / hterinnen präscribiren? Ist das nicht Tyrantisch?

Solche Obrigkeiten berauben die Männer des Rechts / so nicht sie / sondern Gott / als die höchste Obrigkeit ihnen gegeben / erlaubet vnd befohlen hat / dessen Rechts vnd Gewalt sich die Männer auch nicht zumißbrauchen gelüften lassen / es erfordere es dann die höchste Nothurfft.

Eitlichen varen Schultheissen.

Windelweischer Weiberhennen. D Simanes Democriti Spruch. Aristoteles

Gottes Ordnung hat den Männern mit den Weibern dem Hauscepter befohlen.

Unvernünffwochentöspel Umb ein gut Wort ein Maulschell.

Dann / das kan ich nicht billichen oder eu: heissen / das mancher Unvernünffiger Wochenöspel mit der Thür gar zum Haus hinein felleet / der Sachen weder Maß noch Ziel geben kon / oftmals sein stilles / s. t. d. f. re ges / frommes Weib. auch umb eines guten Wortes willen / vnd sonderlich wann Sie

sie mit zweyen Herten daher gehet / niderschleget / Das ist wieder Gottes
 Wort vnd Gebott / der sagt vnd befiehet Syrach am 4. Cap. Sey nicht Syrach 4.
 ein Löw in deinem Hause. Aber das ist darben wahr / mancher bekommt et- Hausteußel
 nen grimmtigen Hausteußel / einen beißenden widergangenden Kettenhund Kettenhund.
 zum Weibe / die achtet es für die grössste Ehre / vnd kület ihr mündlein dar
 mit / wann sie nur ihren Ehemann vffs eufferste schenden / schmehen vnd bey
 den Leuten außtragen kan: Da ist stets kiesen vnd nagen immer sawr es-
 sen mit Breckelsamen bestrewet. Dazuecht sich der Ehemann sehr vbel / wann
 ein Joch Dchs hie außß der ander dort außß will. Der heilige Apostel Pe- Sauresse
 trus vermahnet zwar / der Mann solle mit Vernunft bey seinem Weibe woh- mit Breckel-
 nen / die muß aber ihm nicht perturbiret oder verwirret werden durch die je- sammen.
 nitze / welche die Weiber / so Gott dem Mann vnterworffen haben will / vnd 1. Pet. 3.
 auch die Natur selbst solches lehret / auß der Schlincken ziehen / vnd in frey-
 heit sitzen wollen. Das ist auch Tyrantisch vnd wieder Gott gepranger.

CAPVT. V.

Das Weib / wann sie außß ihres Vatters Hausß kompt / ist vnter
 ihres Ehemanns Jurisdiction vnd Regiment.

Eh muß weiter mit solcher Obrigkeit discurren, welche dem Ehe-
 man das Recht sein Weib zuzüchtigen nehmen wolten / vnd also fra-
 gen: Wer hat euch besohlen vber andere Weiber zugebieten / es were
 dann daß dieselbige ein Criminal Sache begangen? Dein Mann
 sagt die Schrift / soll dein Herr seyn / nicht der König / Fürst oder Obrigkeit /
 Ja auch nicht die Eltern selbst des Weibes / wie geschrieben stehet / darumb
 wird ein Mensch Vatter vnd Mutter verlassen / vnd seinem Weib (od Mann)
 anhangen. Ephes. 5 / Damit stimmt auch Euripides der Griechische Poët.
 vber ein / da er also sagt:

Wann ein Weib kompt außß ihres Vatters Hausß
 So mach dir nur kein andr Rechnung drauß /
 Ihr Eltern nicht mehr zugebieten han /
 Sondern ist vnterworffen ihrem Mann.

Ephes. 5.
 Euripides.

Wann aber hier solche Simantische Regenten mit der Antwort fertig Simantische
 weren vnd sprechen / wir haben Gewalt vber die Männer / warumb nicht auch Regenten.
 vber alles was sie haben / vnd per consequens vber die Weiber? So ist schon Das folgt
 die Antwort fertig / daß solches eines Tyrannen exception sey vnd bleibe / der nicht / wer
 manchem nit
 alles gelegen.

Der hohen
Obrikeit
Gewalt ge-
messen.

alles nach wolgefallen allein haben, vnd niemand nichts gönnen wölle. Dann ob schon die Obrikeit eine hohe Gewalt von Gott hat/ist dieselbige doch einer gewissen Schrancken verfasset/nemlich daß keinem vnrecht geschehe/ vnd seln Rechte mit Gewalt genommen werde/ sondern daß sie der Vnter Obrikeit gestatte auch nach ihrem wolgefallen dem Rechten nach daß ihre zu Suborniren/ wann sie besonderlich bey Recht/ Ehr vnd Redlichkeit bleiben.

Ein Fürst hat vnter sich viel Stätte/ doch nimbt er keiner ihr Alles/ herbrachte's Statrecht. Also ein Obrikeit in einer Statt/ Dorff oder Flecken/ hat vnter sich viel Heuser vnd Hirdstätte; mit was vor Recht/ Ehr/ Schein vnd Billigkeit wolte socht Obrikeit sich vnterstellen/ deinen Hausvätern ihr Recht vnd Gewalt vber ihre Weiber zunehmen? vnd andere/ die ihnen nicht vnterworffen/ vnter ihren Zwang nehmen? Wunder ist's/ warumb sie nit gleicher weis Eltern vnd Schulmeister/ ihre Kinder zuzüchtigen/ allen Gewalt benehmen? Da doch Eltern vnd Schulmeister solchen Befehl von Gott nicht haben/ wie die Männer/nemlich/er soll dein Herr seyn.

Etlicher/wann es so gehen solte/was wolten wir zulezt vor ein Regiment in der Welt haben/da weder Eltern die Kinder/noch die Schüler/den Praceptoribus gehorcheten/vnd auch billich were gleichfals solcher Obrikeit nicht zugehorchen? Dann warumb solte ich den jenigen vor ein Obrikeit erkennen/ der einen andern/ in seinem Ampt vnd Stand/nit vor einen Ehemann/ Vatter/ Mutter/ oder einen Schulmeister erkennen wolte?

Der Al-
modischen
Fräwlein
Allemodi-
sches Conra-
sche.
Heimlichs
Weiberschle-
cken.
Dem man
muß ein an-
ders schme-
cken.

Hat nicht die Obrikeit in Stätten ihren Bürgern ihre Güter vnd Berechtigkeit zuerhalten/ gelobet vnd geschworen/ gleich so wol als ein Herr seinen Vnderthanen/ frag ich? Wie kombt es dann daß eiliche mit Gewalt in die Häuser einfallen/ vnd die Weiber von allem gehorsam den sie ihren Männern zulezten schuldig sind/ absolvieren vnd loß zehlen? Erlauben in zuthun/ was sie wollen/ daß sie daheim müßig sitzen/ nichts achten noch sorgen/ aus dem Haus iragen/ was der Mann hinein gebracht/ mit ihren Nachbarin/ im Abwesen des Mannes/ Fressen vnd Sauffen/ Hurerey treiben/ dem man widerbellien bis vmb acht schlaffen/ hernach auffstehen/ in die Küchen eulen/ vnd was sie gerne essen/ ihnen zubereiten vnd heimlich vermumpfelen/ dem Mann wann er draussen her von seiner Arbeit kompe/ vnd gerne essen wolte/ ansfahren vñ anschmauken wie ein Saw einen Bettelsack/ das essen/wans fast noch rohe/ vngefocht vnd vngeschmackt ist/ darstellen/ vnter dessen aber gleichwol/ mit diesem vnd dergleichen Worten in Ohren dem man liegen/ ihn nagen vnd plagen: Verschaff mir Selt/ das ich Fleisch, Fisch, zc. kauffe: Bestelle mir guten vier vnd zwanziger Wein! wiltu Bößwicht mit solchem sawren

sauren Truncck krank machen : Ob das ich Sammet / Seiden / Ring / Halsbandt / Pantoffeln / Schuh ic. Kauffe / soll ich euch nicht auch gleich andern Leuthen / nach der neuen Tracht / auff Allemodisch kleiden? Willtu Lumpenman vor ein Bettelstraw mich achten vnd nackend gehen lassen?

Ob du armer Wohlge-
marterter
Mann.

Da man nun ein solche Allemodische Regiment-süchtige Frawe / andern Weibern zum Exempel / entweder mit Worten oder auch wol mit vngebre- ter Aschen straffen solte / so ist solche schöne Obrigkeit im gegentheil da / gebeut vnd erohet dem Mann bey hoher Straff / daß er das Weib im geringsten nit anrühre / sondern wohl speise vnd köstlich kleyde / damit sie kein Klag habe: Machen also auß dem Mann einen Slaven oder Knecht / auß dem Herren einen Diener vnd Fußlumpen / auß dem Mann ein Weib oder verschnitte- Cappawnen vnd mangelt nur an dem das man ihm außschneide / vnd muß der arm Tropp die Hauptkönigin mit seinem sauren Schweiß vnd Blut / Selt vnd Gut vnerhalten.

Weiber Fuß-
lumpen.
Hauptkönigin

Bringet das Weib zur solcher Obrigkeit eine Klag / sie sey wahr oder er- logen / recht oder vnrecht so muß der Mann also bald vnverhörter sachen zu Loch kriechen vnd hingeführt werden. Aber wo man die Wehr soll an die Handt nehmen / Steuer / Schakungen / Renten vñ Zinsen außrichten / vñ gemeine Frondienste versehen / da muß der Mann vornen dran sein vnd alles außstehen / da doch von solcher Last die Knecht frey sind : Warumb nimbt man nicht auch hierzu vnser Allemodische junge Frawen / denen sie sonst das Regiment vber den Mann ja all sein Haab vñ Nahrung heimspreche vñ gut zu- hergegen ihm / außgenommen Sorg Mühe vñ Arbeit / nichts bevoor auß lassen.

Der Mann
muß zu Loch
kriechen.
Wo man
auflegen vnd
arbeiten soll
da ist der
Mann gar

CAPVT. VI.

Wie ein Mann weiters sich verhalten möge / wann ihm gegen seine Allemodische widersinnige Frawe die Hauptzucht wolte ge- hemmet werden.

Salomon der weise König in Israel welcher sehr viel mit Weibern
auschaffen gehabt / schreibt in seinen Sprüchwörtern am 14. Cap. Prov. 14.
also: Durch weise Weiber wird das Hauß erbawet / etne Narrin
aber zerbrichtes mit ihrem thun. Dann alle Sorgen / Mühe vnd
Arbeit rennen vnd lauffen des Ehemannes können nicht so viel eroberer / als
ein vnruhiges / verkehrtes Weib / mit fressen vnd sauffen / abtragen
ren / vnfließ Faulheit vnd Fahrleßigkeit / mag durchjagen / wolten daß leyden / sagt die
solches is,

Salomon
ein Weiber-
man.

Prov. 14.

Der Mann
muß verder-
ben der ein
Vnheusslich
Weib hat /
sagt die
solches is,

solches aufwarten? weil du sie nicht zubezwingen machst heestest? Woltestu auch wol in einem Hause getra wohnen / da der Regen immer durchtropffet / vnd dörfftest doch das Dach nicht außbessern / wann du schon gern woltest? Ein solch erleffent Wetterdach ist ein zänckliche vnd ungehor-
 Ein zänckend Weib ein triefend tuch. **Prov. 27:** Ein zänckisch Weib vnd stärtges Erleffen / wans sehr regnet / werden wol mit einander ver-
 glichen. Darumb so reiß auß / vnd begib dich an einen sicherern verwarren Ort / da du vor solchem stetigen iriffen sicher sehest.

Prov. 27, & 25 Es ist bitter im Winckel auff dem Tuche sitzen / dann bey einem zänck-
 schen Weibe in einem Hause bey samen. **Prov. 25 vnd 21.** Es ist besser wohen
 in wüstem Lande / dann bey einem zänckischen vnd zornigem Weibe.

Syrach. 25. Höre doch was Syrach der weise Mann in seiner Haus Postill von sol-
 chen bösen Weibern sagt am 25. Capitel. Es ist kein Zorn so bitter / als der
 Frauen Zorn / Ich wolt lieber bey Löwen vnd Drachen wohnen / dann bey
 einem bösen Weibe. Wann sie böse wirdt / so verstellet sie ihre Gebärde vnd

Darum nen- net man die Weiber Sack. wirdt so scheusslich wie ein Sack. Ihr Mann muß sich ihrer schämen / vnd
 wan mans ihm vorwirfft / so thut ihm im Herzen wehe. Alle Bosheit ist ge-
 ring gegen der Weiber Bosheit / es geschehe ihr was den Gottlosen geschicht.
 Ein weisshafftig Weib ist einem stillen Mann / wie ein sandiger Berg hin-
 auff einem alen Mann. Laß dich nicht berriegen / daß sie schön ist / vnd be-
 gehr ihr nicht darumb. Wann das Weib den Mann reich machet / so ist da-
 eitel Hader / Verachtung vnd grosse Schmach. Ein böß Weib macht ein
 herrübt Herr / erawrig Angesicht / vnd daß Herrkentend. Ein Weib da der
 Mann kein Freude an hat die macht ihn verdrossen zu allen Dingen. Wie
 man dem Wasser nie raum lassen soll / also soll man dem Weib seinen Will-
 len nicht lassen / wil sie dir nicht zu Hand gehen / so schalde dich von ihr. **Bis-
 her Syrach / welchen Spruch man billich in Gold einlassen / vnd an alle
 Rathhäuser auffhencken sollte:**

Prov. 30. **Ecclesiast. 7.** Unter die drey Stücke / dadurch ein gankes Land vnrühlig gemacht wirdt / /
 gehlet Salomon eine feindseltige Weibs Person / wann sie geehlicher wirdt / /
 in Sprüchwörtern am 30. Capitel.

Ein böß weib bitter denn der Tod. In seinem Prediger am 7. Capitel / saget er also. Ich fand daß ein solch
 Weib / welches Herrs Dick vnd Strick ist / vnd ihre Hände Bande seynd / bit-
 terer sey dann der Tod. Wer Gott gefälle / der wirdt ihr entinnen / aber der
 Sünder wirdt durch sie gefangen.

Ein böß weib ärger als ein Drach vnd Greiff drum von ihr bleib. Nun wohl an / was säumest du dich dann / stehe vor einem solchen bösen
 Weib / welches noch vor der Obrigkeit gehalsstarriget wirdt / vnd reiß auß
 als vor Löwen vnd Drachen / Pestilenz vnd dem Tod selbst. **Laß**



Laß dir da kein Gewissen machen: Dann du weichest nicht zu dem ende/ daß du ein andere nehmen/ sondern dich die Freyheit setzen wöllest. Sie hat dich zum ersten verlassen/ in dem sie schuldigen Gehorsamb vnd Unterhänigkeit dir nicht gelasset/ dich nicht vor ihren Herrn vnd Haupt erkennet/ vnd alle Ehr vnd Forcht dir versaget hat. So hastu doch bey ihr weiter nichts zu thun/ es were dann/ daß du als ein Leibalgener/ zugebrachter Mor- gengabs Knecht/ mit deiner Arbeit/ etne Müßigängerin/ Schlaffturken/ Hadermezen/ Zahnbrecherin/ Verschwenderin/ Stols Claretlein/ Trok- vnd Prok Teuffel oder vernaschts Hürlein vnterhalten wöllest. So Mä- richte wirstu nicht seyn.

Das Weib
bricht zum
ersten.

Der Böttich außspruch laut also/: Das du Herr vnd das Haupt sey- est/ Sie aber dir vnterhan were. Das Weib dich fürchtete/ du hergegen a- ber liebest sie als dich selbst. So kompt nun das böß Weib/ verkehrt vnd verspottet solchen außspruch: Sie will herrschen/ dein Haupt vnd Gebie- terin seyn/ vnd darzu hllfft manche Weibliche Obrigkeit.

Gen. 3.
Gottes auß-
spruch von
Weibern wi-
dersprechen.

Warumb soltu eine vor dein Weib halten/ die dich nicht vor ihren Mann erkennet vnd ehret? Sie mag Gott Rechenschafft geben/ welche dich zum ersten veracht vnd den Ehebund zerissen hat. Höre nur nicht wann dir je- mand Sedult/ Sedult will viel vorsingen. In schandlichen Dingen/ laß dir Sedult schicken. Schandlich ist es aber des Weibes Märr vnd Knecht seyn/ da Gott spricht du solt ihr Herr seyn.

Vox Dei.
Er soll dein
Herr seyn.
Vox Diaboli
Er soll dein
Märr seyn.

CAPUT VII.

Wie ein Mann sich wehren solle/ wann ihm vorgeworffen wirdet/
es geb böses Exempel/ vnd sey wider gute Sitten/ das
Weib schlagen.

Läß dir du Teufcher Bldermann mit dergleichen stricken dein Herr vnd Hände nicht binden noch gefangen nehmen/ wann etliche Wei- berlecker vnd Bindelwäscher groß dicentes machen/ es gebe böß Exempel/ sey wider gute Sitten vnd die Erbarkeit/ sein böses Weib nach Gelegenheit züchtigen vnd schlagen. Nicht also/ nicht also/ es hllfft vnd weist vielmehr zu guten Sitten.

Weiber-
schlagen ist
nichts. Res
mali Exem-
pli,

§ ff

Dann

Welches ein
wohlbestelltes
Pollicey.

Dann in dem ist kein Zweifel/ das der gemeine Vriuge am besten bestellet/ wo mit fleiß die einwohner der Obrigkeit gehorchen/ vnd vor laster sich hüten entweder auß lieb zur tugende/ oder aber auß forcht der Straffe: Dergegen die Obrigkeit ihre vnterthanen lieben/ vor sie sorget/ ja ihren vnd der gansen Staat nutzen treulich suchet. Ferners ist daher auch solche Pollicey recht vnd wohl bestellet/ wo ein ernste scharffe disciplin im Schwang gehet/ da die bösen bezwungen vnd zum Gehorsam getrungen werden/ vnd nichts / wieder die rechte vnd gemeine sagung verhandelt/ vngestrafte gelassen wird.

Welches ein
wol bestelltes
Haus Regiment.

Also ist auch das Hauswesen wohl vnd recht bestellet/ wann das Weib dem Mann entweder mit lieb oder aber durch furcht gehorsam ist: Vnd der Mann das Weib hinwiderumb liebet vnd die heußliche Nahrung mehret vnd verbessere.

Niemands ist jemals so tollsininig gewesen der da gesagt hette es geb böß Exemp l/ vnd lieff wieder Ehr/ Zucht vnd Stetē wann wan man einem vngehorsamen Vnterthanen vnd Bürger straffe vnd da er halbstarrig nach der straff verbleibe gang vnd gar der statt verweise? Item wann man einen Dieb hendet? Ein verleumbder vnd Lasterer züchtiger? Bi. Imehr gibts böß Exempel vnd laufft wider zucht vnd Erbarkeit wird auch die Obrigkeit veracht/ wann sie hterin faul vnd fahrlessig ist.

Was für Narrenbossen sind denn das/ wann man für geben will/ Es geb böß Exempel/ wann ein Hausherr / sein halbstarrig vnd böses Weib schlegel/ vnd sein Hausregiment in acht nimbt? Blindheit vber alle Blindheit.

Die weiber
geben böse Ex-
empel.
Tit. 2.

Solche Halbstarrige Weiber vnd Männer schenderin thun viel mehr wider gute Sitten/ gebe böse Exempel: Ja handeln schnurstracks wider Gottes Befelch/ dannenher Gottes Wort verlestert wird wann die Weiber ihren Männern nicht vnderthan seyn/ wie Paulus sagt in der Epistel an Titum an dem 2. Cap. Eteber lies was daselbst geschriben stehet.

Ahasveri
aufschreiben:
Das ein jeg-
lich Mann
in seinem
Hause Herr
sey.
Esb. 1.

Ist derhalben ein herrlicher Ausspruch den Menuchan/ der sieben Für-
Ren einer der Perser vnd Meder / die das Angesicht des Königes sahen vnd
oben an sassen im Königreich / von ihrer vnd aller Männer wegen in den
127. Sondern des Königs Ahasveri, gethan hat / vber die stolze Königin
Vasthi, welche ihrem Herrn vnd Könige zugefallen / ohnerachtet er ihr sieben
Kämmerer schickte nicht kommen vnd erscheinen wollen: Nemlich das die
Vasthi verflossen werden/ vnd darbey ein jeglich Weib ein Exempel nehmen
solte das sie beyde groß vnd klein ihre Männer in ehren hiltē: Vnd das ein
jeglich Mann der Oberherr in seinem Hause sey / im Büchlein Esdras am
1. Cap.

Was

Was für Raftweise Solones vnd Kunden/ sind nun eines theils Schreiber vnd Schneider Schultheissen / die hier das Wiederpart halten / wieder Ehr/ Billigkeit/ das Befehl der Natur/ den einhelligen Consens aller Völkler ja wieder Gottes Wort vnd außtrücklichen Befehl ein anders haben wollen.

Raftweise Solones od Stultones. Schreiber vnd Schneider Schultheissen.

Da Gott zum Weib sprach : Er soll dein Herr seyn : Sprechen her gegen diese : Er soll dein Narr vnd Knecht seyn / vnd du thun was du wilt. Wird er dich mit dem geringsten Finger anrühren / so wollen wir ihn in den steffesten Thurn werffen / vnd vor ihm dir Ruhe schaffen.

Wie den weibern vor den Männern

S. Paulu: sagt in der 1. an Timoth. am 2. Cap. also : Einem Weib gestatte ich nicht daß sie des Mannes Herr sey / sondern stille sey : Dann wie der weise Heyde vnd Poet Sophocles sagt in seinem Ajace. So bringe Verschwiegenheit einem Weib den schönsten Schmuck. Diese aber gestatten den Weibern die Herrschafft vber die Männer / daß sie vielmehr still seyen / vnd nicht ein Geschrey erwecken / wann sie das böse Weib haben vnd schlagen.

Ruhe geschafft werde 1. Timoth. 2. Sophocles in Ajace.

Aber was wundere ich vber solche Obrigkeit? Es sind gemeiniglich vngelernte grobe Gesellen / die weder schreiben noch lesen können / weder von görtlichen noch Menschlichen Befehlen jemals etwas gehört oder gesehen haben : Die man auß den Junffstuben vnd Berckstätten stummert vnd herbringe / die besser können Schuh vnd Hosen flicken / Kübel binden / Tuch weben / Pferd beschlagen / Seyl machen / vnd dergleichen / als von Ehesachen vñ Rechten pronuncyren vnd judiciren. Darumb Terentius der Lateinische Comedienschreiber recht vnd wargesagt :

Allemodische Schultheissen.

Ein vngeschickter Mann /
Der nicht recht vrtheilen kan /
Was er spricht / redt vnd thut
Was andere sagen

Ein vngerechter Mann.
Fengt Lumpenhändel an :
Helt er für recht vnd gut.
Will ihm nicht behagen.

Terentius in Adelph.

CAPUT VII.

Wiederlegung einer Theologischen vnd Geistlichen Instanz / das durch etliche dem Mann den Scepter nehmen wollen.

Erstehet ein Reines. Es kommen hier etliche Gewissenhafte Theologastri, wie sie zwar meinen / auffgezogen / welche an einer Stangen / mit obgemelter Narrischen Obrigkeit / Wasser tragen wollen / schreyen vnd schreiben kecklich / Mann soll die Weiber nicht

Theologastri Exceptriu.



Ephes. 5.

schlagen. Welche ihr Herren? ohn Zweifel die frommen. Wie aber mit den bösen? dieselbige auch nicht. Ey warumb dann? Darumb sagen sie/ wir haben Gottes Wort für uns: S. Paulus sagt zum Ephes. Cap. 5. Ihr Männer liebet ewer Weiber / gleich wie Christus geliebet hat die Gemeine / vnd hat sich selbst für sie gegeben ic. Da haben wirs.

Wer hette solche scharffsinnige Männer gesucht? Ist nun vnter allen alten heiligen Schreibern keiner funden / der auß diesem Spruch behaupten können vnd so steiff hinein sehen. daß man die vngheorsame Weiber nicht solle schlagen / als eben ihr mit ewren durchlucernigen Eyaugen?

Durchlucernige Eyaugen. Beschreibug der vnaussprechlichen Liebe Christi gegen seine Braut die Christliche Kirche.

Christus Jesus hat sich selbst mit höchster Liebe seiner Braut der Christlichen Kirchen freyllich angenommen: Hat sie von der Dienstkarte des Teuffels erlöset: Mit köntiglichem Schmuck gezieret: mit seinem heiligen Wort alle Kunkel jr außgerleben: von allen mackeln der Sünden mit seinem Blut gereiniget: Da sie arm war / in die höchste Güter eingesetzt: mit allerley Tugenden vnd Gaben / anstatt dier Perlen vnd Besen / geschmücket: Sie ihm in höchster Treu / Wahrheit / Glauben vnd Bistendigkeit selbst vertraut: Hat ihr auch versprochen ihr nimmermehr abzustehen / sondern mit ewiger Lieb vnd Güte Sie zu umfassen. Was kan weiters zu solcher Lieb gethan werden?

Wie die Männer ihre weiber lieben sollen.

Also sagt Paulus, sollen die Männer ihre Weiber auch lieben / wie ihre eigene selber: Das sie alles mit ihnen gemein haben: Einerley Speiß vnd Tranc gewiesen: Sie nach vermögen ehrlich schmücken vñ kleiden / schützen vnd schützen: In Selbstschwachheiten ihnen helfen vnd rathen / heben vnd tragen: Güetlich vnd freundlich sie halten vnd in allen dingen die liebe herfür blicken lassen: Summa sie als sich selbst lieben.

Was bösen weibern gehöre.

Wer leugnet / das ein Ehemann solches seinem gehorsamen / frommen vnd stillen Weibe nicht leisten solle. Aber des vngheorsamen / halsstarrigen / vnd haderhaffeligen Weibern / gehören harte Wort / gute Strich / Hunger / Kummer. Blöße vnd ein Scheidbrieff.

Christus / je mehr er sein Braut liebt je mehr Er strafft wann sie jeh betrübt Psal. 89.

Christus verhelet sich auch nicht anders gegen seine Braut die Gemeine. Je mehr Er sie geliebet / gezieret vnd begabet hat / je weniger kan Er ihren vngheorsam vnd Sünde dulden. Er schlegt vnd strafft sie mit der Ruthen / des Feindes schwere Pestillen / Hunger / Kranckheiten / vnd entlich mit dem Todt / bis er sie bezäme vnd zu baren bringe.

Dann also sagt Er im 89. Psalm. Ich will ihre Sünde mit der Ruthen heimsuchen / vnd ihre Missethat mit plagen.

Ierem

Jerem. 2. Alle schläge sind verlorn an ewern Kindern/ sie lassen sich doch nicht ziehen.

Jerem. 2.
Esa. 1.

Esa. 1. Was soll man weiter an euch schlagen/ so ihr des abweichens nur desto mehr machet? Das ganze Haupt ist krank/ das ganze Herk ist matt. 2c.

Jerem. 5. Du schlägst sie/ aber sie sürens nicht/ Du plagest sie/ aber sie bessern sich nicht/ sie haben ein härter Angesicht/ denn ein Fels/ vnd wollen sich nicht bekehren.

Jerem. 5.

Olez. 6. Ich will wiederum an meinen Ort gehen/ bis sie ihre Schuld erkennen/ vnd mein Angesicht suchen/ wens ihnen vbel gehet/ so werden sie mein Angesicht früh suchen müssen vnd sagen: Komme wir wollen wider zum Herren denn er hat vns zu wissen er wird vns auch heilen/ er hat vns geschlagen/ er wird vns auch verbinden.

Olez. 6.

Jerem. 46. Ich will dich züchtigen mit masse/ auff das ich dich nicht vngestraft lasse.

Jerem. 46.

Pfalm. 118. Der Herr züchtiget mich wol/ aber er gibt mich dem Tode nicht. Vnd ob schon Christus solches thut/ so hat Er doch seine Braut lieb/ dann also lesen wir/ das der Sohn Gottes sagt.

Pfalm. 118.

Apocal. 3. Welche ich lieb habe/ die Straffe vnd Züchtige ich. So sey nun fleißig vnd thu Buß.

Apocal. 3.

1. Cor. 11. Wann wir gerichtet werden/ so werden wir von dem Herrn gezüchtiget/ auff das wir nicht sampt der Welt verdambt werden.

1. Corinth. 11.

Wann nun gleichfals ein Ehemann sich gegen sein vngchor/am vnd halsstarriges Weib verhele/ so folget er dem Exempel Christi nach. Es geht aber solche Zucht vnd Straffe nicht auß Haß/ sondern auß guter Meinung/ daß sie fromm werden/ vnd thun was ihr Beruf vnd Stand mit sich bringet.

Die weil dann auß vorhergehenden Worten offent/ ar/ das Christus seine Gemeine also liebe/ daß er doch dieselbige/ wann sie vngheorsam ist vnd sundiget/ plage vnd schlage/ wie wollen dann stücker mehr erwehnte Theologasteri darthun/ auß dem Exempel Christi/ das die Männer ihre Weiber/ wann sie der Sachen gar zu viel thun/ nicht schlagen sollen noch dörfen.

Ehemänner
zucht ist auß
guter Mei-
nung.

C A P U T. IX.

Etliche verursachen es selbst/ wann sie Allemodische/ Stolkel/ Regimentzüchtige Weiber vberkommen.

Ich



Allemodi-
sche Herren
bekommen auch
Allemodische
Madonnas.
Epictetus in
Enchir. c. 51.
Jungfrauen
von 14. Jah-
re werde schön
Dominas ge-
nennet / wa-
rumb solten
sie es nit er-
weisen vnd
seyn wollen
im Ehestand.
Süsse
schmechwort
v Allemodi-
sten.
Allemodische
bunde Vöge-
lein.

Die ich beschliesse das viel Allemodische Pflasterretter ihnen selbst sol-
che Herrische Welber außlesen / vnd gleichsam ihnen die Ruth vber
ihren eygenen Hindern binden. Dannes sagee Epictetus der Grie-
chische weise Philosophus in seinem Handbüchlein am 51. Cap. sehr Alle-
modisch vnd aristisch also: Die Welbsbilber werden von den Manspersoh-
nen gleich von dem 14. Jahr an ihres Alters Dominas vnd Herrin genennet.
Derhalben / weil sie sehen / daß sie sonst nichts an sich haben / dadurch sie
den Männern gefellig seyn / also nur des Venschlaffs halben / so fangen sie
an in dem allein ihnen selbst jugesfallen / vnd all ihr Hoffnung darauff zustel-
len. Jedoch solten sie vielmehr in acht nehmen / daß nur einig vnd allein sie
werth vnd lieb seyen / wenn sie keusch / süchtig vnd schamhafftig sich erzeigen.
Bisher Epictetus.

Lieber beseeh doch nur jeso vnser Allemodische Venus Knaben / wie
sie doch den Mägdelein von 14. Jahr so fein können Hoffieren / in ihren Bü-
lerlederchen vnd Brileferchen / nur des Venschlaffs halben / sie ihre Domi-
nas, ihre Reginas nennen / vnd mit allerley süßen Schmechworten sich bey
ihnen zudeppisch machen / vnd durch seine eygene Tücke / Stricke vnd Bo-
gellein / manch stolzes Allemodisches bundes Vögellein / gefangen wird von
solchen jungen Mägdelein. Da heist es dann / hastu mich / so hab ich
dich / vnd laß dich nicht.

Sie erwählen nur die schöne Gestalt des Leibes / vnd gaffen darnach
an einem jungen Mägdelein: die Sitten des Gemüths vnd die Tugenden
desselbigen erwegen sie nimmermehr. Wie Jener vlerschrötige Schmitzer
bey dem Poeten Theocrito zwar ein Sted nach dem andern an seinem Hol-
derbullen lobete vnd herauß stiche / aber endlich also beschlosse: Was ihr
Tugenten vnd Sitten anlanget / davon hab vnd weiß ich nichts zusagen.

Gleichwol wann die Mägdelein sehen / daß sie nur Leibschönheit hal-
ben lieb sind / da ist bey ihnen ein stetiges anstreichen / salben / schmieren / serben
vnd dergleichen. Da müssen seyn stolze Allemodische Kleider / Schleyher /
Hals- vnd Armabande / Gold vnd Silber, Perlen vnd Edelgestein. Was
die Seele vnd derselben Schmuck betrifft / das hat seine Wege. Des Bey-
schlaffs halben begehrt man ihr / darumb ist auch ihr grössste Sorge / daß der
Hinderst geschmückt sey / wie Heliodus von ihm geschrieben / welches sie dann
seyn gewohnen / vnd hernach nicht davon zubringen sind / wollen / wann sie in
Ehestandt kommen / solches für vnd für treiben / Herrin bleiben vnd dem
Mann

Allemodi-
scher anstrich
Wann der
Hinderste
versorget / so
ist alles ver-
sorgt.

Man commandiren, wie man lediger weis ihn gestattet vnd gehosiret hat.

Als dann mag der man arbeiten/sie aber müßig sigen/vnd linsen spitzen:
Der Mann die Nahrung mehren / Sie hergegen dieselbe verheeren / verstö-
ren vñ verzehren: Der Mann glauben halten / sie alle Bindel außnaschen.
Der man sanffte / stille Wort geben / sie schreyen das es vber das 9. Hauß ge-
höret wird. Der Mann mag bleien / sie haddern vnd trohen. Ja der Mann
darff niemands / weder Bruder noch Bekandten nach Hauß bringen/
niemand zu Gast laden / nicht zu Gast gehen / niergends hinreisen / nichts
kauffen noch verkauffen / es gefalle dann der Snad / Frauen / vnd Knappe mit
dem hindersten darzu.

Der Con-
trapunct
Mannes vñ
Weibes vñ
ein Lami.

Der tollen/närrichten Allemodisten / die nur des Venus Handels hal-
ben / in etne solche schendliche Dienstbarkeit sich weiffen / dahero sie nit vn-
billich Weiberlecker genennet werden / hette bald anders gesagt. An statt der
Herrschaft / Freyheit / Reichthumb / Freundschaft / Treu / Glauben / Tugend
vnd Zucht / lieber ihn allein der Beschlaß / darinn steht ihr Leben / ihr Hoff-
nung / deshalben thun vnd leyden sie alles / wie Zorobabel darvon gar schön
discorriret im 3. Buch Esdræ am 4. Cap.

An statt
Ehr vñnd
Kunst.
belibet man
chem Alle-
modisten den
Mägdlein
Lateinische
Kunst.
3. Esdræ, 27

Darauß ist dann schleßlichen Offenbar / daß es vielen Ehemänner eigen
vnd dñigem Schuld: / wann sie Herrische Weiber haben. Ist derhalben not
dahn zu arbeiten / daß die Weiber spüren mögen / Mann liebe vnd ehre sie ket-
ner andern Ursachen halben / als wann sie leusch / züchtig vnd schambafftig
sein.

Wie muß aber ein Ehemann solches angreifen? Er muß vor sich selbst zü-
chtig/mäßig/vñnd nicht der Heilheit ergeben sein: Gleich anfangs Sorg vnd
Aufsicht tragen / daß er sein Weib vñnd häußliche Nahrung in seiner Ge-
walt vnd Handt behalte: bezelten ihre Begierde vnd freches stolkes Gemü-
the bezäme. das Schnaderhandwerck niederlege / den Waschblätwel ihr neh-
me / den faulen Teuffel / Lästern vnd Heilheit außretbe. &c.

Wie ein Eh-
man die Cur
mit seinem
Allemodi-
schen weis
Summari-
scher weis
angreifen
muß.
Ampt eines
Mannes
der Hauß-
zucht.

Hergegen Gottesfurcht, vnd was ihr Ampt sey / sie trewlich lehre / zu gu-
te Sitten vnd Gottseligen Hauß tugenden / mit Worten vñnd der That / an-
weises / vñnd dann / wo alle gute Wort vnd Vermahnungen nicht
helffen wollen / in Gottes Nahmen gebührlichen
Ernst vnd Stretch gebrauche.

Folgen etliche Regeln eines Christlichen
Eheweibs.



S

Seite





Dritter Theil.

Begreiffendt etliche Reguln / wie sich ein
Christliches Eheweib verhalten soll / die da mit ihrem
Ehemüch begehrt in beständigem guten Frieden zu leben.

L

In Christlich Eheweib soll für allen dingen den Ursprung des ehelichen Stands / vnd warzu er eingesetzt worden / fleißig bedencken: Wir aber denselbigen auffgebracht / geküßtet vnd eingesetzt / vnd zu welchem End / wird vns im ersten Buch Moysis gleich im zweiten Capittel angezeigt: In dem daselbsten gemeldet / das Gott der Herr / nach dem Er Himmel vnd Erden / auch den ersten Menschen in die Welt erschaffen / nicht für gut geachtet das derselbige allein sein solet / sondern ihm ein lebendige Gesellin zugesüget / an gemuth vnd Gestalt ganz gleich vnd ähnlich / mit welcher er Gemeinschaft haben / Gespräch halten / vnd sein Zeit lieblich vnd woln verzeihen: auch so sie darzu möglich vnd es Gott den Herren gefallen wird / das er Kinder mit ihr zeugen möchte: Darumb der erste Mensch / so bald er das Weib gesehen / dasselbig angefangen / sonderlichen Lieb zu haben / vnd gesagt: Das ist Bein von meinem Bein / vnd Fleisch von meinem Fleisch / vnd sie werden sein zwey ein Fleisch / Das ist / sie werden fürhin ein Mensch sein / in Sinn vnd Gemuth / gedanken vnd allem.

II

Derohalben ein Eheliches Weib / sich darnach richten soll / das sie denjenigen / welchen sie Gott durch die Ehe zugesüget wird der massen sich mit Lieb verbindet / das ihr die verknüpfung / welche vnauflöslich ist / gering vnd leicht werde / vnd das sie solch Band mit nichts lösch mache oder
auff.



Discurs/ Dritter Theil.

59

aufflöse/ damit sie sich vnd ihren Ehegemahl nicht in einem verkehrten Vberlast ewige Müheseligkeit vnd Elend bringen vnd einwickle: Dann ein grosser Theil steht in ihrer Hand/ daß sie entweder ihr einen gelim pfflichen vnd guten Mann/ oder denselben hingegen durch ihre Gebrechen ihres Gemüths oder Leibs ihr vngütig vnd feind mache/ vnd ein dirre Stamymühl ewiglich seye.

III.

Welches beschicht/ wann sie nicht ihr gedanken/ Wort/ vnd Werck/ dar auff als ein fürgestrecktes Ziel richtet/ auch Tag vnd Nacht darnach nit trachtet/ wie sie mit ihrem Mann ein Fleisch seyn/ vnd den selbigen also genzlich lieben möge/ daß was derselbige will/ sie auch wolle/ vnd was sie will/ auch derselbige wolle/ vnd daß sie einander vertrauen/ vnd herzlich lieb haben.

IV.

Muß demnach ein rechtgeschaffen Ehemelbe sich nicht vber ihren Mann duncken/ noch sich oder die ihrige höher achten/ als denselbigen/ sondern ihr fürhalten/ daß sie mit ihm ein Fleisch seye/ vnd was sie habe/ sey des Mans hergegen was der Mann habe/ sey ihr/ vnd daß sie ihn herzlich lieben/ ihn an statt aller lieben Nahmen/ als des Vatters/ der Mutter/ Bruder/ Schwestern vnd Kinder habe/ vnd sie sey bey ihm wo sie wolle/ daß sie habe ihr Vaterland/ Haus/ vnd Hof/ Eltern/ Kinder/ Freund/ vnd guter bey sich.

V.

Ein Ehemann aber soll also nicht geliebt werden/ wie man einem Blutsfreund / oder Bruder sonderlich wann er mit vns ein Zwilling ist liebt/ sondern dieweiln der Stifter des Ehestands/ auch die Natur das Weib vnder den Gewalt vnd Herrschafft des Mans gesetz/ muß solche lieb dem Mann mit gehorsam/ Demuth vnd Willfährigkeit erwiesen werden.

VI.

Verhalten soll ein Mann fürnemlich in seiner Achtung/ würde vnd reputation gehalten werden/ damit so wollen die Kinder/ als auch das Hausgehind wissen mögen/ was sie ihm für Ehr an zu thun schuldig seyen. Das Weib soll ihn mit ihrer Willfährigkeit für ihren Herrn vnd Meister halten/ vnd ihn groß vnd hoch machen/ mit ihrer Demuth. Dann jenach Ehr si ihm aniege/ je ehrlicher wird sie gehalten werden.

VII.

Darmit sie ihn vmb so viel mehr gehorsam sey/ vnd alle Ding nach seinem willen vollbringe/ soll sie zum ersten seine Sitten lernen erkennen/ vnd sich nach denselbigen/ als gemeine Gesatz/ so ihr von Gott gegeben vnd



fürgestellt worden / richten in deme / daß wann sie einen nach ihres Herzens
Wunsch vberkommen / sie ihn auch desto mehr Ehr vnd Liebe : wo nicht ihr
mit Geschicklichkeit vnd guter Bescheidenheit entweder bessern / oder aber
doch ihn gelimpfflicher machen solte.

VIII. Sie solte auch die Lieb nicht mehr auff des Manns Glück / Ver-
stand / Gesundheit / vnd liebliche Farb / Stärke / Belt vnd Gut / also sich selbs-
sten setzen / sonst wird die Lieb ganz schwach vnd vbeständig seyn / vnd der
Mann keiner stercken oder vngesärbten / lieb sich zu ihr zu versehen haben / son-
dern daß / so bald das Glück von ihm abwelche / er krank vnd vngesund / oder
vngeschaffen / auch arm vnd vvernünftig / wird also dann das Glück mit
ihm alle Lieb wegnehmen.

IX. Sie soll von ihrem Mann nicht mehr begehren / dann so viel sie sieht
daß sie mit gutem willen vnd wolgefallen / erlangen möge / vnd in desselbigen
vermögen steht.

X. Ob sie auch vom Mann vllleicht auß Zorn geschlagen würde / soll sie
ihren Schmerzen daheim verschlucken vnd verdamen / vnd es nicht vnder
der Nachbarschafft außschreyen / noch andern Leuten / so solches klagen /
darmit es nicht das ansehen habe / als wolle sie einen Richter zwischen ihm
vnd ihr nidersetzen : Sondern sie soll ihr heußliche Widerwertigkeiten in-
nerhalb der Wand vnd Schwellen ihres Hauses behalten / darmit sie nicht
ausbrechen / noch lautbar werden / so wird sie ihren Haushirch / durch ihre
Mässigkeit viel tugendhafter vnd gelimpfflicher machen / als durch ihre Clä-
ge / vnd schweilige zeugen / dardurch sie ihn nur mehr verbittert denn ob er
gleich nährsch / zornig vnd vngelimpfflich ist / soll sie sein Mänliche Ehr in
mit nichten entziehen / sondern ihr alle Ding / nach seines Herken willen zu-
thun / beständig fürnehmen.

XI. Ob auch gleich der Mann geschwind vnd zornig wehr / soll sie ihm
mit Bosfertigkeit nicht widersehen / vnd die zorn / als wie die Hundt gegen
ihm blecken / sondern seinen zorn mit gedult lindern : Vnd mit schweigen
zu vberwinden vnderstehen. Sie soll denselbigen mit ihrer Bosheit gar nicht
widerlegen / Sondern solches mehr zum anreizen / Also stillen vnd miltern
diener.

XII. Ob er ihr auch etwas / welches einem Ehrenhafften vornehmen
Weib nicht geziemet noch anständig / guter Meinung vnder sagen wird / vnd
sie darvon abmahnen / soll sie solches nicht gleich so balden zum ärgersten / vnd
dahin außdeuten. Als wolte der Mann ihr die Ehr abrauben / viel weniger
das Maul darüber hengen / vnd ihm selich Tag nichts zureden / sondern sol-

ches

Wes von ihm mit Ehrerbietung vffnehmen/ sich darnach ins künfftigrichten/ vnd solches mit gehorsam ab stellen.

XIII. Wann gleich auch der Mann schuldig/ vnd sie hingegen vnschuldig wehre/ dannoch soll sie am ersten ansehen ihn widerumb zubegütigen/ ihre Günst vnd Einigkeit zumachen/ vnd den selben zuversöhnen/ welches dann die Römer erinnern wollen/ In dem sie ein Kirch zue Rom gehabt/ In welcher die Eheleut/ zwischen den en etwan ein Zancf entstanden/ nach dem wie sie gewölt/ gered/ sich widerum zuversöhnen gepflogen/ Viri placa das ist Mans versöhnerin genand/ dadurch anzudeuten/ daß der Mann allweg vom Weib vnd nicht das Weib vom Mann versöhnet werden solle.

XIV. Wie viel mehr soll ein Weib den Anfang machen/ vnd den Mann mit gutem willen/ guten Worten/ demuth lieblicher Rede/ vnd reu erwelchē/ wann die Schuld an ihr beschaffet.

XV. Sie soll auch ob keinem Ding/ darzu ihr Haußwirth lusten hat/ mit Worten oder Geberden / noch wenigster anzeigen einen Wider willen haben / sondern sich in allen Dingen/ so ihrem Mann belieben/ wofern sie nie vnehrllich seind / ihr freundlich zuwillig Herr sehen lassen.

XVI. Sie soll auch ihr Gelt vnd Gue nicht höher achten/ als ihren Ehemann/ die Lieb nicht ihrem engenen Augen nach sehen/ noch ansehen/ vnd den Mann verwelfen/ ob zu desselbigen Ehr vnd Stand mehr als vor sie oder durch sie vff gewendet werden muß/ dann des Manns Ehr/ wie sie obgesagt/ ist ihr Ehr.

XVII. Sie soll auch ihre Zung zusammen/ zu weiffern vnd zubeswingen sich bestelffigen/ also das wen es vtellicht zum Zancf gerühte/ sie ihrem Mann nichts fürwerffe/ damit sie in beschäme vielweniger vernehre/ oder verhönet/ bevorab/ für den Persöhnen/ vor welchen er es zuverbergen begeret.

XVIII. O Wie ist/ sagt Guevara in seinen guldenē Gene Brleffen der sentz so vbel daran/ welcher ein heffetiges Weib hat/ dann der Berge Ethna, wirfft viel Feuer auß/ als ein böß giftig Weib auß ihrem Mund/ bey weitem ist die Heffigkeit eines Mans nicht so sehr zusörchen/ als der Zorn eines Weibs re. Ein Boshaft giftig Weibe/ so bald sie die scham verlieret/ vnd der Zorn vber hand nimbt/ sagt sie nicht allein alles was sie weiß/ daß dem Mann zu wieder ist/ bey pflichtet seinen ärgsten feinden vnd gibt denselbigen recht/ fasset auch derselben Scheltwort auff/ vnd wirfft sie ihm für/ sondern sagt auch/ alles was sie gehört vnd gesehen/ ja ihr gerrawet.

XIX. Sie soll auch ihrem Mann nicht vff-nyffen/was sie ihm etwan in Schwachheiten oder sonsten guts erwiesen / oder für Mühe se. netwegen in der Haushaltung hat / dann solches auch vnder frembden Personen seind- selzig ist / vnd welcher einem ein Böschat verwirfft / der verleuret auch den schuldigen Dornell / welchen er auß des andern Herz geschlagen.

XX. Ein wißige Frau soll auch gegen ihrem Mann nicht also offr ihr groß Gu: oder Freundschaft melden / vnd derenhalben von ihm bevor ge- halten werden wollen / dann solches macht dem Mann / ob er sie gleich am Liebsten hat / einen vnwillen.

XXI. Sie soll auch im Ehebeth nicht daß Maul hencfen / noch weniger hadern oder janken / dann wan sie den Ort / der zur Versöhnung am aller- süßst vnd bequemesten / seindselig vnd gehässig macht / vnd gleich als die Arguey / durch welche der Kranckheit der gemächer geholffen wirdt / zerhöret / wo will sie dann den vnwillen ihres Gemüths heyligen.

XXII. Sie soll auch ihrem Mann / wann derselbige etwan einen guten Freund bringt / oder sonsten einen guten Rath haben wil / die Noth wiffen nicht widerwilligen / bößlich oder säuliglich darreichen / noch weniger ihn auß dem Hauß jagen / sondern alles willig dargeben / dann sonst er in Wirthshäu- fern oder zu anderer Gesellschaft gerahen / vnd seinen Vnmuth zuverre- ben / an frembden Orten erqueltung suchen wirdt.

XXIII. Sie soll auch gegen ihrem Mann nicht bitter seyn / lang Haß tragen / sich mäulen / noch ihn mit rauen Worten ansfahren / sondern mit Kömlichkeit der Ertzen / Holdseligkeit der Reden / vnd Freundslichkeit auch Lieblichen Gebärden zugewinnen / vnd von Tag zu Tag je länger je härter mit Lieb zuverbinden sich vntersehen.

XXIV. Mit ermahnen soll sie auff die Zelt gut achtung haben / darmit solches nicht zur vnzeit beschehe / ein Siegel kan man in ein welches Wachs drucken / also ist auch die Ermahnung / wann sein Gemüth von andern Be- kümmernissen ledig / vnd niemand darbey ist / Sie soll auch Geschicklicheit vnd Holdseligkeit in ihrer Rede gebrauchen / vnd maß halten auffhören / ehe er ihrer Rede gang toll werde.

XXV. Ihme soll sie alle ihre Sorg vnd Gedancken anzeigen / vnd nichts ohn oder hinder ihm thun / sondern inn allem ihn zu einem Mit-Besellen Schwagenossen / Rathgeber / vnd Meister halten / in sein Herz alle ihre Gedancken vnd was sie ansicht / legen.

XXVI. Ihr Anlit gen / sonderlichen gegen ihrem Haushwirth / soll sie nicht denn Dienern Mägden / oder frembden Männern vertragen / noch mit den selbigen

selbigen heilblichen Rath haben / vnd also in das innerste theil ihres Herzens einlassen / Sonsten theilet sie ihnen das sentige mit / daß nuhr dem Mann gebürt vnd macht sich bey denselbigen nicht ohn Bruch verdächtig.

XXVII. Sie soll gänzlich darfür halten / das ih. weder Gott oder Menschen zu einiger Zeit gnedig sein werden / sie habe denn zuvor ihren zornigen Hauswirth versöhnet.

XXVIII. Sie soll sich auch nicht allein b. fleißigen / allwegen freundlich gegen dem Mann zu sein / Sondern das sie ihm auch andere Leute nicht so feindlich mache!

XXIX. Von frembden Männern rede sie wenig vnd lobt weder der selbigen Gestalt / noch etwas am Leib oder deren grosses gut. Darin solches sonsten dem Mann die Gedancken macht / also ob sie der selbigen in ihrem Herzen begehre / vnd selner überdrüssig sey.

XXX. Welchen Mann oder Weib auch ihr Hauswirth nicht will / oder gern siehet das sie mit ihm heimlichen red / oder Gemeinshaft pflege der selbigen Gemeinshaft soll sie gar sitzen.

XXXI. Sie soll auch ihres Manns Lieb vnd Sorg / für ihren guten Nahmen / vnd Keuschheit nicht für einen Exzer auflegen noch ihren Muth deswegen in der gangen Nachbarschaft vnd Stadt außschreyen / sondern solches vielmehr von ihm mit Dank erkennen.

XXXII. Wann sie in der zweyten oder dritten Ehe ist / soll sie die gegenwertige mit vnmaßlicher gedechtniß der vorigen nicht verlegen.

XXXIII. Der Stifftinder / Stimm vnd nahmen / wann sie sie Mutter nennen auch die Betrachtung der irigen / vnd daß der Glückfall Menschliches Geschlechtes gemeine sey / die ihrige auch so wolln zu armen Weisen werden können / soll sie bewegen. denselbigen alle Mutterliche lieb vnd freundschaft zuerweisen.

XXXIV. Ihre Kinder soll sie dahin anweisen / dem Stifftvater sein gebührende Ehr zuerzelgen / vnd mit der selbigen ihm nichts zunachtheil vnd Verdruß in rücken handlen.

XXXV. In Summa, sie soll sich dero von Gott ihr aufgelegten vnvermeintlicher Straff vnd Bürden / das sie von Gott / vnd wenig Das von der feitten her abgesehe vnd ernidrigt worden / aedulzig vnwillig vnderwerffen / sich nach dem. Regiment vnd gleicher Herrsche nicht verlangen lassen / sondern es dem gönnen. dem es Gott gegönnet / vnd von dem Gott gesaget: Vnder soll dem He r seyn.

XXXVI. Dann / ob sie wolln sich solchen Gottes Willen nicht vntergeben / sondern

sondern die aufferlegte Last vnd Bürde von sich werffen/ vnd sich mit dem Mann vmb des Regiment schlagen will/ verleurt sie doch das Geld/ kriegt schlege dazzu/ dann Gott hilffe dem Kerckesten.

XXXVII. Darumb ist das der nechste vnd beste Rath. das Doctor Sie Mann / Doctor Herr Mann welche/ das Regiment gönne vnd yberlasse/ vnd viellieber in Vnderthänigkeit in Friede lebe/ als in vnor-
denlicher Herrschafft mit jedem Hader vnd
Unfriede.

E N D E.







Pon T. 1516

ULB Halle 3
000 999 75X


VD17 n.c.





